



RheinEnergieStiftung Familie
Tätigkeitsbericht 2015

RheinEnergieStiftung Familie

Tätigkeitsbericht 2015

Inhalt

3 | Vorwort

6 | Die RheinEnergieStiftung Familie

7 | Finanzen 2015

8 | Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

10 | Aus der Stiftungsarbeit

11 | Förderprojekte

12 | Im Jahr 2015 bewilligte und laufende Projekte

55 | Stiftungstopf und Sonderprojekte

56 | Anhang

58 | Impressum

Tätigkeitsbericht 2015

Vorwort



Bereits seit dem Jahr 1998 engagiert sich die RheinEnergie AG mit ihren Stiftungen auf gesellschaftlichem Gebiet. Das Unternehmen tut dies in der Überzeugung, eine besondere Verpflichtung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern und der Region zu haben.

Zweck der RheinEnergieStiftung Familie ist es, einen Beitrag zur Stärkung der Familie und deren Stellung in der Gesellschaft zu leisten. Die RheinEnergieStiftung Familie hat diese Zielsetzung in Förderschwerpunkten, die sie seit 2006 erfolgreich verfolgt, konkretisiert. Hierzu zählen u.a. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Integration von Familien mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen, unterschiedlichen Belastungen oder unterschiedlicher kultureller Herkunft. Die Projekte zielen im Wesentlichen auf die Stärkung der Erziehungskompetenzen ab. Viele Familien in der Förderregion konnten im Rahmen der Stiftungsprojekte unterstützt werden, denn die RheinEnergieStiftung Familie bietet den zahlreichen gemeinnützigen Vereinen, Institutionen und Trägern die Chance, im Rahmen der Förderrichtlinien neue Methoden umzusetzen und neue Zielgruppen anzusprechen. Durch erfolgreiche Projekte werden außerdem neue Themen auf die Agenda gesetzt, die auf die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren.

Das vergangene Jahr hielt wieder einmal einige große Herausforderungen für die in der Arbeit mit Familien tätigen Fachkräfte bereit. Wie auch in den Verwaltungen stand natürlich die Frage, wie wir es schaffen können, den vielen zugewiesenen Flüchtlingsfamilien eine menschenwürdige und angemessene Unterbringung und Versorgung zukommen zu lassen, ganz oben. Besonders beeindruckend war hierbei, wie viele Bürgerinnen und Bürger in ihrer Freizeit dem Wort „Willkommenskultur“ genau die warmherzige und freundliche Bedeutung gegeben haben, die es ausdrücken soll. Auch im Förderprojekt „Mentoren für Flüchtlingsfamilien“ der RheinEnergieStiftung Familie spiegelte sich dieses Engagement wider. Hier bildet der Kölner Flüchtlingsrat gemeinsam mit der Kölner Freiwilligenagentur schon seit September 2013 ehrenamtlich Tätige aus, die über jeweils ein halbes Jahr hinweg eine Flüchtlingsfamilie im Alltag begleiten und unterstützen. Die Aufgaben sind hierbei vielfältig. Während die eine Familie Hilfe beim Verstehen eines Antrags benötigt, sucht eine andere nach kostenlosen Freizeitmöglichkeiten für die Kinder und eine dritte möchte lernen, mit dem ungewohnten ÖPNV-System zu recht zu kommen. Seit dem Projektstart konnten auf diese Weise über 100 Familien

von über 170 Mentoren unterstützt werden, nach der Flucht in Köln anzukommen.

Doch auch andere Bereiche der Familienarbeit, in denen innovative Ansätze eine bessere Praxis bewirken können, werden in den Projekten der RheinEnergieStiftung Familie nach wie vor gefördert. So wird z.B. in der Region das Projekt „Drachenflieger“ vom Verband der katholischen Kirchengemeinden im Oberbergischen Kreis umgesetzt. Deren Beratungsstelle kümmert sich intensiv um Familien, in denen ein oder beide Elternteile psychisch erkrankt sind. Die betroffenen Kinder erhalten in der „Drachenfliegergruppe“ die Möglichkeit, über gemeinsame Aktionen mit anderen in Kontakt zu kommen und sich auszutauschen. Außerdem erhalten sie kindgerecht vermittelte Informationen über die Erkrankung ihrer Eltern. Eine in der Psychiatrie Marienheide eingerichtete Elternsprechstunde wird von vielen Eltern in Anspruch genommen. Den Fachkräften gelingt es, zum Wohle der Kinder, viele Eltern in einen anschließenden Beratungsprozess einzubinden.

Neben diesen exemplarisch herausgegriffenen Aspekten aus der Förderpraxis der Stiftung, werden gemäß dem Förderprogramm noch viele weitere Bereiche der Familienarbeit unterstützt. Wir sind sehr froh, dass wir einen Beitrag leisten können, um Familien in Köln und der Region bei der Verbesserung ihrer Lebenssituation zu helfen.

Ein besonderer Dank der Stiftung gilt Herrn Jürgen Roters. In den vergangenen sechs Jahren hatte er den Stiftungsratsvorsitz inne. Er füllte diese Aufgabe mit viel Sachverstand, großem Engagement und Empathie für die beantragten Förderprojekte, die insbesondere Familien in Notlagen helfen sollten, aus. Wir freuen uns sehr, dass er über seine Amtszeit als Oberbürgermeister

der Stadt Köln hinaus dem Stiftungsrat als Mitglied verbunden bleiben wird.

Außerdem bedanken wir uns bei allen Partnern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und blicken gemeinsam positiv in die Zukunft!

Die Vorsitzende des Stiftungsrates

Henriette Reker

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Der Vorstand

Norbert Graefrath

Gesche Gehrmann

Rolf Menzel

Tätigkeitsbericht 2015
Die RheinEnergieStiftung Familie
Finanzen 2015
Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

Die RheinEnergieStiftung Familie



Die Familie vermittelt seit jeher die wichtigsten Werte an unsere Kinder und Jugendlichen. Sie gibt Halt und Orientierung. Dabei ist das Gesellschaftsbild der Familie starken Wandlungen unterworfen und sie selbst zunehmend größeren Belastungen und Anforderungen ausgesetzt.

Die RheinEnergieStiftung Familie konzentriert sich bei ihrer Förderarbeit auf die Familie als Keimzelle unserer Gesellschaft und möchte mit ihren Förderungen Hilfestellung leisten.

Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Vorhaben zu fördern, die die Gestaltung und Stärkung des Familienlebens unterstützen und die erforderlichen Kompetenzen und Rahmenbedingungen zur Erfüllung ihrer Aufgaben entwickeln und stärken. Bevorzugt werden dabei Projekte, die die gesellschaftlichen Herausforderungen für Familien aufgreifen und sich durch Innovation und Zukunftsorientierung auszeichnen.

Um diese Ziele zu erreichen, fördert die Stiftung entsprechende Projekte und Maßnahmen von anerkannten Trägern der Familien- und Jugendhilfe, von anerkannten kirchlichen Einrichtungen oder gemeinnützigen Institutionen aus dem Kölner Raum und dem Versorgungsgebiet der RheinEnergie AG.

Die RheinEnergieStiftung Familie gehört neben der RheinEnergieStiftung Kultur sowie der RheinEnergieStiftung Jugend/Beruf, Wissenschaft zur Stiftungsfamilie der RheinEnergie AG. Gemeinsam verfolgen alle drei Stiftungen die Zielsetzung der Jugendförderung.

Finanzen 2015

Die RheinEnergieStiftung Familie ist derzeit mit einem Stiftungskapital von EUR 15 Mio. ausgestattet. Unter Berücksichtigung der stiftungsrechtlichen Vorgaben ist die Anlageform eine konservative, bei der das Kapital nicht angetastet wird. Die Erträge aus dem Kapital werden seit 2006 für Projekte im Versorgungsgebiet der RheinEnergie AG verwendet.

Die Erträge aus dem Stiftungskapital stehen ausschließlich für Projektförderungen und Rücklagenbildung zur Verfügung, da Personal- und Verwaltungskosten durch die RheinEnergie AG getragen werden. Zwecks Substanzerhalts des Stiftungskapitals wird auch konsequent ein Teil der Erträge der freien Rücklage zugeführt. Zusätzlich hat in den Jahren 2011 bis 2015 die RheinEnergie AG mit fünf Zustiftungen im Gesamtwert von EUR 720.000 einen Beitrag zum Werterhalt des Stiftungskapitals geleistet. Diese Gelder sind in einlagengesicherten Festgeldanlagen sowie einem Nachrangdarlehen für die Objektgesellschaft für den Neubau der RheinEnergie AG gebunden.

Im Jahr 2015 sind insgesamt 19 Projekte mit einem Gesamtvolumen von EUR 602.000 bewilligt worden.

Über die Vergabe von Fördermitteln an Projekte entscheidet der Stiftungsrat.

Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

Die Stiftung wird vertreten durch den Stiftungsrat und den Stiftungsvorstand.

Der Stiftungsrat der RheinEnergieStiftung Familie tagt in der Regel zweimal jährlich.

Die entsprechenden Entscheidungen, vor allem über die Bewilligung von

Fördergeldern für Projekte, die ihm vom Stiftungsvorstand vorgeschlagen worden sind, wurden auf der Sitzung am 23.Juni sowie im Umlaufverfahren im Dezember 2015 getroffen.

Stiftungsrat (Stand: April 2016)

Person	Bezeichnung
Henriette Reker (ab 22.10.2015)	Oberbürgermeisterin der Stadt Köln -Vorsitzende des Stiftungsrates (ab 29.01.2016)
Jürgen Roters	Oberbürgermeister der Stadt Köln (bis 20.10.2015) - Vorsitzender des Aufsichtsrates der RheinEnergie AG (bis 13.01.2016) - Vorsitzender des Stiftungsrates (bis 20.10.2015)
Bernd Petelkau (ab 25.01.2016)	Aufsichtsratsvorsitzender der RheinEnergie AG (ab 25.01.2016) - Stellv. Vorsitzender des Stiftungsrates (ab 20.04.2016)
Lorenz Bahr (ab 19.02.2015)	Dezernent für Jugend im Landschaftsverband Rheinland (LVR)
Martin Börschel	Aufsichtsratsvorsitzender der GEW Köln AG
Rolf Domning	Stadtsuperintendent des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region
Serap Güler	Mitglied des Landtags NRW

Dieter Hassel	Vorstand der RheinEnergie AG und GEW Köln AG
Dr. Ralf Heinen	Mitglied des Rates der Stadt Köln, Bürgermeister der Stadt Köln
Dr. Agnes Klein	Beigeordnete der Stadt Köln, Dezernentin für Bildung, Jugend und Sport
Msgr. Robert Kleine	Stadtdechant von Köln
Karl-Jürgen Klipper	Wirtschaftsprüfer
Bernd Neuendorf	Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW
Wolfgang Nolden	Stellv. Aufsichtsratsvorsitzender der RheinEnergie AG und GEW Köln AG
Ismene Poulakos	Verlag M. DuMont Schauberg
Dr. h.c. Fritz Schramma	Oberbürgermeister a.D.
Dr. Dieter Steinkamp	Vorstandsvorsitzender der RheinEnergie AG und GEW Köln AG

Stiftungsvorstand (Stand: März 2016)

Person	Bezeichnung
Gesche Gehrman	Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der RheinEnergieStiftungen
Norbert Graefrath	Vorstand der RheinEnergie AG und GEW Köln AG
Rolf Menzel	Kaufm. Geschäftsführer der Energieversorgung Leverkusen GmbH & Co. KG

Tätigkeitsbericht 2015

Aus der Stiftungsarbeit

Förderprojekte

Im Jahr 2015 bewilligte und laufende Projekte

Stiftungstopf und Sonderprojekte

Aus der Stiftungsarbeit: Förderprojekte

Im Jahr 2015 bewilligte und laufende Projekte

Oberstes Anliegen der RheinEnergieStiftung Familie ist es, Projekte zu fördern, die der Stärkung des Familienlebens dienen und Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages unterstützen. Dies beinhaltet Projekte, die gesellschaftliche Herausforderungen für und von Familien aufgreifen und sich durch Innovation und Zukunftsorientierung auszeichnen.

Die Stiftung will mit ihren Mitteln vor allem in den Bereichen fördern, in denen keine oder nur eine defizitäre Förderung Dritter gegeben ist. Bevorzugt werden Personalkosten finanziert und auf die nachhaltige Wirkung der Projekte wird geachtet. Die maximale Förderungsdauer beträgt vier Jahre.

Gemäß ihrer Zwecksetzung fördert die Stiftung in den Bereichen Familienbildung, -erholung und -beratung. Danach unterstützt die Stiftung Vorhaben, die die Integration von Familien mit unterschiedlicher sozialer Prägung und unterschiedlichen Einkommensverhältnissen, von Familien aus Zuwanderungsländern und mit verschiedenen belasteten Lebenssituationen umfassen. Einen besonderen Fokus sieht die Stiftung in der Förderung von Projekten, die der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dienen.

Darüber hinaus sollen Projekte unterstützt werden, die bei der Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben im Zusammenspiel von Eltern, Kindern, Jugendlichen, Schulen und weiteren Erziehungspartnern helfen, aber auch Projekte, die den Aufbau von Netzwerken als Mittel der Hilfe zur Selbsthilfe zum Inhalt haben. Die genannten Förderschwerpunkte können durch Familien-Erholungsmaßnahmen weiter vertieft und abgerundet werden.

Insgesamt müssen sich die Projekte entlang den Förderrichtlinien der RheinEnergieStiftung Familie bewegen. Weitere Informationen hierzu können den Förderrichtlinien entnommen werden, die auch im Internet veröffentlicht sind.

Im Jahr 2015 sind insgesamt 19 Projekte vom Stiftungsrat bewilligt worden. Nachfolgend sind diese Projekte sowie die bereits vor 2015 genehmigten Projekte, die im Jahr 2015 durchgeführt wurden, mit einer kurzen Darstellung der Inhalte aufgeführt. Sofern bis 31.03.2016 bereits Zwischenberichte vorgelegen haben, ist neben der Zielsetzung des Projektes auch der bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte Projektverlauf dargestellt.

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
15	Allerweltshaus e.V., Köln	Erstversorgung neu eingereister EU-Bürger und ihre Familien	01.01.2015–31.12.2015
16	Bunter Kreis Bonn-Ahr-Rhein-Sieg e.V., Bonn	Elterncafé	01.10.2012–30.06.2015
17	Caritasverband für die Stadt Köln e.V., Köln	Zwischen zwei Kontinenten	01.01.2016–31.12.2017
18	Caritasverband Leverkusen e.V., Leverkusen	Wir für unsere Kinder	01.10.2012–30.09.2015
19	Christliche Sozialhilfe Köln e.V., Köln	Bürgerl@den Donewald	01.08.2012–31.07.2016
20	Der Wendepunkt/Diakonie Michaelshoven e.V., Köln	KIZ – Kinder im Zentrum	01.02.2012–31.01.2015
21	Deutscher Kinderschutzbund, OV Köln e.V., Köln	Gemeinsam erziehen - Elternkompetenz stärken	01.01.2016–31.12.2017
22	Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V. DTVK	Jetzt wird's ernst!	01.09.2012–31.08.2015
23	Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Köln und Region	Is(s) was!? Ess-Störungen: Prävention und Frühintervention im Kindesalter	01.01.2015–31.12.2017
24	Ehrenfelder Verein für Arbeit und Qualifizierung EVA e.V., Köln	Mentorenprojekt „Balu und Du“	01.01.2013–31.12.2016
25	Erziehungsbüro Rheinland gGmbH, Köln	Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD	27.11.2015–31.12.2017
26	Ev. Familienbildungsstätte Köln, Köln	Offene Angebote als integriertes Format in der Familienbildung	01.09.2015–31.08.2016
27	Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung e.V., Bonn	Eltern bilden – Kinder stärken	01.08.2013–31.07.2016
28	förderungs- & bildungsgemeinschaft vingst/ostheim e.V., Köln	Stadtteilertern aktiv in Höhenberg und Vingst	01.10.2012–30.09.2016
29	Förderverein Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“, Köln	Begleitete Förderung nicht-sprechender schwerstbehinderter Kinder	01.03.2011–28.02.2015

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
30	Förderverein Kölner Flüchtlingsrat e.V., Köln	Mentoren für Flüchtlingsfamilien	01.09.2013– 31.08.2016
31	Hennamond e.V., Köln	„Heroes“ gegen Unterdrückung im Namen der Ehre	15.10.2012– 01.10.2016
32	Initiative TORUS e.V., St. Augustin	Ehrenamtliche erwerben Kompetenz und Sicherheit für und mit Familien von schwerstbehinderten Kindern	01.04.2015– 31.03.2017
33	Internationaler Bund Soziale Dienste GmbH, Waldbröl	HIPPY – Home Instruction For Parents with Preschool Youngsters	15.09.2012– 14.09.2015
34	Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., Köln	Afrikanische Frauengruppe für Porz	01.08.2013– 31.07.2015
35	Jugendwerk Köln gGmbH, Köln	Weggefährten	01.02.2013– 31.03.2016
36	Katholische Jugendagentur Köln gGmbH, Köln	Stadtteilwohnung Passauer Straße	01.03.2015– 28.02.2017
37	Kölner Freiwilligen Agentur, Köln	Leseförderung durch Vorlesen für benachteiligte Kinder in Bickendorf und Ossendorf	15.07.2012– 31.07.2016
38	Kunststück Familie e.V., Köln	Sichtweise	01.01.2013– 01.09.2015
39	Lebenshilfe Köln e.V., Köln	Begleitete Elternkurse	01.11.2015– 31.10.2016
40	Nephrokids Nordrhein-Westfalen e.V.	Psychologenstelle für pädiatrische Intensivmedizin	01.02.2015– 31.01.2017
41	Offene Jazz Haus Schule e.V.	Family Sound of Buchheim	13.04.2015– 30.04.2017
42	Pavillon e.V.	Ein Stadtteil für uns	01.01.2015– 31.12.2016
43	PHOENIX Köln e.V., Frechen	Begegnungen	01.08.2015– 31.07.2017
44	pro familia e.V., St. Augustin	Gesundheitsförderung für Migrantinnen und ihre Kinder	01.01.2013– 31.12.2015

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
45	Solidaritätsbund der Migranten e.V., Köln	Porzer Mütter mit Zuwanderungsgeschichte machen sich stark	01.09.2015- 31.08.2016
46	TrauBe Köln e.V.	Zielgruppenspezifische Trauerbegleitung	01.09.2014- 31.08.2017
47	Veedel e.V., Köln	Y-Häuser/familienfreundlich – miteinander, füreinander	01.09.2011- 31.08.2015
48	Verband der katholischen Kirchengemeinden im Oberbergischen Kreis, Wipperfürth	Drachenflieger	01.12.2013- 31.11.2016
49	Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH, Köln	Netz I Werk für Eltern mit psychischer Belastung	01.01.2014- 31.12.2016
50	Zurück in die Zukunft e.V., Köln	Familien im Veedel	01.01.2012- 31.12.2015

Erstversorgung neu eingereister EU-Bürger und ihrer Familien in Köln

Antragsteller: Allerweltshaus e.V., Köln

Zielsetzung: Mit dem 01.01.2014 trat die Arbeitnehmerfreizügigkeit für Bürger aus Bulgarien und Rumänien in Kraft. Seither treffen täglich durchschnittlich zwei Familien mit in der Regel zwei Kindern in der Beratungsstelle des Projektträgers ein. Ziel dieses Projektes ist es, diese Familien in ihrem Integrationsprozess zu unterstützen.

Zunächst werden die ersten notwendigen Angelegenheiten (Unterkunft, medizinische Versorgung, Versorgung mit Lebensmitteln) geklärt. Nachfolgend werden Informationen hinsichtlich beruflicher Tätigkeit und Bildungseinrichtungen für die Kinder (Jobvermittlung, Jobcenter, Bildungssystem, Klassen für Nicht-Sprachler) vermittelt sowie die notwendigen behördlichen Kontakte und die Sprachkursteilnahme geplant. Die Vermittlungs- und Beratungsschritte sollen nach Möglichkeit innerhalb einer Woche stattfinden. Neu eingesetzt wird der „Familien-Treff“, der als geschützter Raum den familiären Beziehungen dienen soll, indem die ganze Familie (auch die berufstätigen Elternteile) abseits der vielen zu erledigenden Angelegenheiten gemeinsam kocht, spielt, bastelt, musiziert etc. Bei jedem Treffen sollen höchstens 4 Familien anwesend sein. Da der Treff auch die Möglichkeit geben soll, erlernte Sprachkenntnisse zu praktizieren, soll ausschließlich Deutsch gesprochen werden.

Nach dem Anlaufen des Projekts sollen Honorarkräfte aus der bulgarischen und rumänischen Community in Köln als Multiplikatoren/-innen gewonnen werden, um das Angebot langfristig weiterführen zu können. So soll die Beratungsleistung und der Familientreff fester Bestandteil des Allerweltshauses werden.

Projektverlauf: Das Projekt startete am 01.01.2015. Zunächst wurden die ersten Ehrenamtlichen ausgebildet, die die Familien in Alltagssituationen und besonders bei Ämtergängen begleiten sollten. Insgesamt wurden im Projektverlauf acht dieser Multiplikatoren/-innen qualifiziert und mit Grundkenntnissen über die Sozialgesetzgebung, zuständige Behörden und Antragsverfahren ausgestattet.

Insgesamt 24 Familien nahmen die Leistungen des Projekts in Anspruch. Zunächst durch intensive Bewerbung in den Erstanlaufstellen, später auf durch mündliche Empfehlung innerhalb der Zielgruppe, kamen die Familien ins Allerweltshaus. Standen in den ersten Tagen die Familienangelegenheiten wie Wohnung, Schule/Kindergarten, Sozialversicherungen und Arbeit im Vordergrund, wurden diese Themen erwartungsgemäß von dem Wunsch nach Spracherwerb abgelöst. Sieben Frauen nahmen schließlich an einem kurzfristig organisierten Kommunikationskurs in deutscher Sprache teil. Andere Familien suchten den Weg des Spracherwerbs eher in den organisierten Familientreffen im Allerweltshaus bzw. in dem Bestreben, möglichst bald in einen Integrationskurs einzumünden.

Wie geplant, konnte die Zielgröße des Antrags fast erreicht werden. Erwartungsgemäß nahm die Anzahl der nachfragenden Familien in der zweiten Jahreshälfte ab. Durch die Multiplikatoren/-innen wurde die Begleitung der Familien im Allerweltshaus etabliert.

Fördervolumen: EUR 25.000

Förderzeitraum: 01.01.2015-31.12.2015

Elterncafé

Antragsteller: Bunter Kreis Bonn-Ahr-Rhein-Sieg e.V., Bonn

Zielsetzung: Schätzungen der Universitäts-Kinderklinik in Bonn gehen davon aus, dass ca. 40 % der stationär und 15 % der ambulant behandelten schwer oder chronisch erkrankten Kinder und deren Eltern einen Bedarf an Sozialberatung haben, der nicht in den Aufgabenbereich des Sozialdienstes der Klinik fällt. Durch die Erkrankung des Kindes seien die Eltern außerdem häufig außerstande, eigeninitiativ Hilfe aus den Regelsystemen zu organisieren. Der Antragsteller will mit einem Elterncafé ein niederschwelliges Beratungs- und Gesprächsangebot an der Klinik implementieren. Es soll unter professioneller Leitung etabliert werden und später weitestgehend selbstorganisiert funktionieren.

Die Eltern (und ggfs. Großeltern) werden frühzeitig über Unterstützungs-Möglichkeiten informiert, können mit dieser Unterstützung benötigte Hilfen einleiten, können die Erfahrungen anderer Familien nutzen, werden bei komplexen Problemlagen an die Nachsorge bzw. an zuständige Stellen des Regelsystems vermittelt, können ihre (sprachlich und kulturell bedingte) Isolation im Klinikalltag überwinden, eine Auszeit vom (medizinisch-pflegerisch geprägten) „Stationsalltag“ nehmen, auch die Geschwisterkinder mitbringen und ihnen hier ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, auch nach dem Klinikaufenthalt an Themennachmittagen (alle drei Monate) und Gesprächskreisen (monatlich) zu festen Themen teilnehmen, um die Bildung eines dauerhaften, ehrenamtlichen Elternnetzwerks zu unterstützen.

Das Elterncafé soll in enger Zusammenarbeit mit der Klinik als Modellprojekt für die psychosoziale Versorgung von Familien mit chronisch und schwer kranken Kindern umgesetzt werden.

Projektverlauf: Das Elterncafé hat sich über die Projektlaufzeit hinweg zu einer festen und verlässlichen Institution auf dem Gelände der Uni-Kinderklinik entwickelt. Nicht nur als Anlaufstelle für Eltern und Kinder, um ein paar schöne Stunden auf dem Klinikgelände zu erleben bzw. in Gesprächen Unterstützung zu finden, sondern auch als Ort für Kommunikation und Netzwerke für medizinisches Fachpersonal und sonstige Dienstleistungen des Klinikwesens.

Das Hauptanliegen des Elterncafés ist weiterhin, familienunterstützende Dienste im Alltag anzubieten. Rund 35 Familien besuchen das Café pro Woche. Die Eltern suchen Ruhe, Information über die Erkrankungen ihrer Kinder (besonders im Hinblick auf die Zeit nach dem Klinikaufenthalt) und Hilfe in schwierigen familiären Situationen. Die Kinder und Geschwisterkinder nutzen überwiegend die Bastel- und Spielangebote und sprechen bei Bedarf im spielerischen Rahmen über belastende Auswirkungen der Erkrankung. Neben der Etablierung eines „Diabetes-Tag“, an dem u.a. eine Gruppe für Kinder stattfindet, sind es ein Kinderkleidungsbasar, eine Kinderbibliothek, eine Gruppe für Geschwister chronisch kranker Kinder und der monatliche Elternabend der Klinikpsychologin, die deutlich machen, dass das Café ein voller Erfolg geworden ist.

Das Elterncafé „Atempause“ wird im Anschluss an die Projektförderung aus Spendenmitteln und durch ehrenamtliche Arbeit weitergeführt und soll der Klinik dauerhaft erhalten bleiben.

Fördervolumen: EUR 95.000

Förderzeitraum: 01.10.2012–30.09.2015

Zwischen zwei Kontinenten

Antragsteller: Caritasverband für die Stadt Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Mit diesem Projekt sollen afrikanische Familien erreicht werden, denen das System von Bildung und Erziehung in Deutschland nicht bekannt ist, da sie entweder noch nicht lange in Deutschland leben oder sich bisher noch keinen Zugang zum Erziehungs- und Bildungssystem erschlossen haben. Zielgruppe sind dabei in erster Linie die Kinder, die oft konträre Erziehungsregeln und -werte in ihrem Elternhaus und in Kita oder Schule erleben. Ein Spagat der erfolgreich sein kann, wenn sowohl die Eltern als auch die Familienzentren und Schulen durch Aufklärung lernen, die Multikulturalität des Kindes zu akzeptieren, mit ihr umzugehen und sie als wertvoll zu schätzen.

Hierzu werden im Projekt auf drei Ebenen Angebote geschaffen:

1. Gruppenangebote/Workshops für Kinder, Mütter, Väter, Eltern oder die ganze Familie (z.B. Lernförderung, Umgang mit Medien, Umgang mit Diskriminierung, Pubertät)
2. Beratungen für afrikanische Familien oder Eltern im Hinblick auf Elterngespräche in Bildungseinrichtungen und sonstige Erziehungsfragen sowie für Bildungseinrichtungen im Hinblick auf die Multikulturalität afrikanischer Kinder
3. Kooperation und Vernetzung von afrikanischen Migrantenorganisationen, Familienzentren und Schulen

Die Inhalte werden in den Stadtteilen Kalk und Mülheim umgesetzt. Die Workshops finden teilweise als Wochenend-Veranstaltungen auch außerhalb statt. Nach Möglichkeit sollen diejenigen Angebote, die sich gemäß der Zielsetzung bewährt haben, weitergeführt werden.

Projektverlauf: Das Projekt startet am 01.01.2016

Fördervolumen: EUR 50.000

Förderzeitraum: 01.01.2016–31.12.2017

Wir für unsere Kinder

Antragsteller: Caritasverband Leverkusen e.V.,
Leverkusen

Zielsetzung: Ausgangsüberlegung der Projektidee ist, dass fehlende Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern aus zugewanderten Familien für ihre Kinder häufig deren Bildungserfolg verhindern. Ursächlich sind laut Antragsteller vielfach die zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen herrschenden Missverständnisse und Konflikte aufgrund des unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungsverständnisses. Gleichzeitig werden die bestehenden Beratungsangebote jedoch nur punktuell angenommen.

Im Leverkusener Stadtteil Rheindorf soll in enger Kooperation mit den GGS Löwenzahnschule und Sternenschule mit angeschlossenen OGS (ca. 80 % der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund) erstmals vor Ort eine umfassende ganzheitliche Vernetzung im Sozialraum hergestellt werden. Trotz vieler Projekte (u.a. „Bewegungsfreudige Schule“, „Gesund macht Schule“), die mit hoher Motivation des Personals umgesetzt werden, stellt die aktive Einbeziehung der Eltern die Schule und den Ganztags vor große Schwierigkeiten. Hier will das Projekt das Miteinander und eine konstruktive Kommunikation zwischen allen Beteiligten fördern. Die zugewanderten Eltern sollen in ihren Potentialen und Fähigkeiten gestärkt und die interkulturelle Handlungssicherheit der pädagogischen Fachkräfte für die erfolgreiche Umsetzung ihres Bildungsauftrags soll gefördert werden. Hierzu sollen thematische „Bildungscafés“, offene Angebote und eine „Elternschule“ eingerichtet sowie die Kinder in örtliche Freizeitangebote und ggfs. in Bildungspatenschaften vermittelt werden. Das pädagogische Fachpersonal soll für den Prozess der interkulturellen Öffnung sensibilisiert, passgenaue Fortbildungen zum Erwerb interkultureller Kompetenz im pädagogischen

Alltag sollen durchgeführt und interkulturelle Schlüsselkompetenzen vermittelt werden.

Projektverlauf: Das Projekt wurde von allen Beteiligten als sehr erfolgreich bewertet. Die interkulturellen Elterncafés, die an beiden Schulen wöchentlich stattfanden, wurden jeweils von 10 bis 15 Frauen besucht. Die hier angesprochenen Themen wurden in 16 Elternschulungen (192 Teilnahmen) vertieft. Darüber hinaus fanden sechs regelmäßige Elternkurse (z.B. Nähtreff, Sportkurs für muslimische Frauen, Konversationskurs) und fünf regelmäßige Kurse für die Kinder (z.B. „Mut tut gut“, interkulturelle Spielgruppe) statt. Gemeinsame Ausflüge und sonstige Freizeitaktionen rundeten das Angebot für die Familien ab. Über 80 Eltern und 90 Kinder nahmen teils mehrfach teil.

Für die pädagogischen Fachkräfte fanden neun Informationsveranstaltungen zu interkulturellen Themen statt. Hier war erschwerend, dass die beiden Grundschulen sich in einem Fusionsprozess befanden, der besonders zu Beginn des Projekts viele Kräfte gebunden hatte. Trotzdem wurden 65 Lehrkräfte erreicht. Einige Kurse und Veranstaltungen fanden auch in dem Rheindorfer Laden (Frühe Hilfen) und dem Familienzentrum Pregelstraße statt. Hierdurch wurden weitere Akteure des Sozialraums in das Projekt eingebunden.

Nach Abschluss der Projektförderung wurden die Elterncafés als zentrale Einrichtungen vom Förderverein der Sternenschule bzw. durch den Projektträger weitergeführt. Zwei Gruppen konnten an den Rheindorfer Laden bzw. das Familienzentrum angebunden werden und bestehen weiterhin.

Fördervolumen: EUR 95.000

Förderzeitraum: 01.10.2012–30.09.2015

Bürgerl@den Dünwald

Antragsteller: Christliche Sozialhilfe Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Die Siedlung „Am Donewald“ liegt isoliert und (bis auf eine Buslinie) ohne Verkehrsanbindung am Rande Köln-Dünwalds. Es gibt kein Zentrum mit entsprechender Infrastruktur, kein Geschäft, keinen Kiosk, kein Café, keine sozialen Treffpunkte für Familien und Siedlungsbewohner/-innen zur Pflege alltäglicher Kontakte und auch keine Anlaufstelle bei sozialen Problemen. Diese Lücke will der „Bürgerl@den“ schließen, indem er zum einen ein breit gefächertes Beratungsangebot, insbesondere für sozial benachteiligte Familien, vorhält und zum anderen Familien und übrigen Bewohnern/Bewohnerinnen Möglichkeiten eröffnet, sich zu treffen, um Nachbarschaftsnetze zu knüpfen.

Ziel ist es, belastete Familien zu stabilisieren, die Probleme in der Siedlung gebündelt zu bearbeiten und auf diese Weise langfristig das Wohnumfeld zu verbessern. Beim Bürgerl@den handelt es sich um eine Zweizimmerwohnung im Erdgeschoss, barrierefrei und behindertengerecht, die die GAG zunächst für den Projektzeitraum mietkostenfrei überlässt. Durch eine Kooperation zwischen den Beteiligten wird ein zeitlicher Nutzungsrahmen (Wochenplanung) mit einem möglichst hohen, effektiven Nutzungsgrad erreicht. Zum Start des „Bürgerl@dens“ werden der bestehende ehrenamtliche Mieterrat, bereits aktive Bewohner/-innen sowie ca. 15 kontinuierlich mitarbeitende Teilnehmer/-innen der Stadtteilkonferenz Dünwald eingebunden. Die Koordination und Begleitung der Ehrenamtlichen wird durch eine sozialpädagogische Fachkraft geleistet, die auch den Familien und Bewohnern/Bewohnerinnen als kontinuierliche und vertraute Kontaktperson zur Verfügung steht.

Projektverlauf: Im Berichtszeitraum hat sich das Angebot des Bürgerladens weiter etabliert und konnte sogar noch ausgebaut werden. So werden z.B. in Zusammenarbeit mit den „JobScouts“ (Projekt der Stadt Köln) immer mehr Angebote für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene gemacht (z.B. Bewerbungstag). Junge (werdende) Familien stehen im Mittelpunkt des „Babycafé“, in dem sich Väter und Mütter treffen, um Informationen rund um Kleinkinder zu erhalten und auszutauschen. Weiterhin wurde als neues Angebot eine hauswirtschaftliche Beratung von Seiten der Stadt Köln eingerichtet, die parallel zur Lebensmittelausgabe im Jugendzentrum „Henry's H.O.P.E“ stattfindet. Bewährte Anlaufstellen wie das Elternfrühstück, das Nachbarschaftscafé, die Schuldnerberatung, das „Repair-Café“ (in dem kleinere Gegenstände repariert werden) und die Nähstube haben zahlreiche Anwohner/-innen mobilisiert und sich in benachbarten Stadtteilen herumgespröchen. Im vergangenen Jahr stellte sich auch der Mieterrat neu auf, was für die Weiterführung des Bürgerladens von Bedeutung ist, da dieser nach dem Auslaufen der Förderung anteilig selbstverwaltet weitergeführt werden soll.

Spürbar ist das Engagement der Mieter/-innen, besonders der Familien, gestiegen, sich gegenseitig zu unterstützen und auszutauschen. Der Projektträger hofft weiterhin auf eine Erhöhung der Förderung aus den Mitteln für die Gemeinwesenarbeit von Seiten der Stadt Köln, um die positiven Entwicklungen im Stadtteil stabilisieren zu können.

Fördervolumen: EUR 32.000

Förderzeitraum: 01.08.2012–31.07.2016

KIZ – Kinder im Zentrum

Antragsteller: Der Wendepunkt/Diakonie Michaelshoven e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt hat zum Ziel, Kinder, die häusliche Gewalt miterlebt haben, emotional zu stützen und damit den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen. Für Kinder ist das Miterleben von häuslicher Gewalt oftmals traumatisierend und führt zu einer Vielzahl psychosozialer Probleme wie Leistungsabfall, zunehmender Aggressivität oder Rückzug aus sozialen Bezügen. In der Folge zeigt sich häufig ein gestörtes Sozialverhalten und es führt möglicherweise dazu, dass sie selbst gewalttätig werden. Um die Reproduktion dieser Verhaltensmuster durch die Kinder zu verhindern, möchte das Projekt für Kinder, die häusliche Gewalt erlebt haben, eine Ansprechpartnerin im Rahmen der akuten Krisenintervention einstellen. Sie soll dabei helfen, die gemachten Erfahrungen sehr schnell aufzufangen und bei der Verarbeitung zu helfen. Es sollen individuelle Lösungen für diese Kinder gefunden werden, um diese psychisch zu entlasten. Die Kinder, die Partnergewalt erlebt haben, werden parallel zum Elternteil in einem „eigenen“ Setting beraten und ihnen werden Sozialkompetenz-Trainings, in welchen der Fokus auf der konstruktiven Konfliktbearbeitung liegt, angeboten. Begleitend findet eine intensive Elternarbeit statt, durch welche die Entwicklung der Kinder und die Ergebnisse der Interventionen an die Eltern (hier im Wesentlichen: die Mutter) rückgekoppelt werden.

Projektverlauf: Die Kindergruppe „Coole Kiz“ ist im Verlauf des Projektes als fester, wöchentlich stattfindender Termin eingerichtet worden. Aus einem Gruppentraining am Wochenende, welches im ersten Förderjahr angeboten wurde, wurde für sechs bis acht Kinder eine verlässliche Anlaufstelle. Hier werden erlebnisorientierte Sport- und Kreati-

vitäts-Aktivitäten durchgeführt. Ziel ist es, neben dem Sammeln neuer Erfahrungen den Aufbau von Vertrauen und die Orientierung an Regeln zu fördern. Beides ist durch das Erleben der Gewalt in der Familie verloren gegangen. Abgerundet werden die Gruppenstunden durch bisher insgesamt 65 freizeitpädagogische Unternehmungen (Ausflüge etc.) für die Familien. Insgesamt wurden bisher 51 Kinder aus 38 Familien durch das Projekt intensiv beraten und betreut. Es fanden 287 Hausbesuche sowie 109 Elterngespräche und 102 Kinderberatungen in der Beratungsstelle statt. Die Konsequenz aus den Gesprächen waren 25 Begleitungen zum Jugendamt und 55 Weitervermittlungen an therapeutische Einrichtungen, andere Beratungsstellen oder Sportvereine. Die Familien bleiben, je nach Bedarf, bis zu einem Jahr an das Projekt gebunden, bevor eine Ablösung stattfindet. Es wurde zudem im letzten Jahr deutlich, dass das spezialisierte Gruppenangebot für Kinder aus gewaltbetroffenen Familien eine sinnvolle Ergänzung der Einzelberatung darstellt. Die betroffenen Kinder weisen einen höheren Erregungszustand auf, fallen durch ihre Wachsamkeit auf und tendieren zu mehr Grenzüberschreitungen bzw. angepasstem Verhalten. Die konstant hohe Teilnehmerzahl und die Rückmeldungen der Kinder machen die Notwendigkeit der Gruppe deutlich.

Leider konnte bisher noch keine Zusage zur Anschlussfinanzierung der öffentlichen Hand erreicht werden, so dass trotz des bestehenden Gewaltschutzkonzepts dieses Angebot nur sehr eingeschränkt weitergeführt werden kann.

Fördervolumen: EUR 100.000

Förderzeitraum: 01.02.2012–31.01.2015

Gemeinsam erziehen – Elternkompetenz stärken

Antragsteller: Deutscher Kinderschutzbund OV Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt richtet sich in erster Linie an Familien mit Zuwanderungsgeschichte sowie Flüchtlingsfamilien in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal. Der Projektträger verfolgt das Ziel, Eltern mit aktueller Zuwanderungs- bzw. Fluchtgeschichte durch die Integration in interkulturelle Gruppen zu unterstützen. Dabei geht es vor allem um den Umgang mit ihren Kindern in einer neuen Kultur, die sich deutlich von ihren Herkunftskulturen unterscheidet, besonders im Hinblick auf familiäres Zusammenleben und Kindererziehung. In den Gruppen und Kursen können sie nicht nur von den anleitenden Pädagogen/-innen begleitet und gefördert werden, sondern sie profitieren auch von den Erfahrungen und der Unterstützung durch andere Eltern unterschiedlicher Herkunft, die schon lange bzw. länger in Köln leben.

Konkret sollen sechs Angebotsformate umgesetzt werden, drei für Eltern und Kinder gemeinsam, drei ausschließlich für die Eltern:

- „*Mit allen Sinnen*“ (Eltern/Kind-Gruppe (0-3 Jahre) Ziel ist es, die Wahrnehmung der Eltern für ihre Kinder zu schulen und durch bewusste Beobachtung förderliche Impulse in das kindliche Spiel einzubringen)
- "*Wenn der Vater mit dem Kinde...*" (Vater-Kind-Gruppe, Schwerpunkte liegen im Bereich Bewegung und Spiel, bildnerisches Gestalten, gesunde Ernährung, Lesen und sprachliche Bildung)
- "*Mittendrin statt außen vor*" (für Frauen und Mütter, bei verschiedenen Aktivitäten miteinander in Kontakt kommen und Erziehungsfragen gemeinsam erörtern)
- "*Cay Saati*" - Tee, Bildung und Kultur (für alleinerziehende türkische Frauen und Mütter, sowohl die eigene Bildungsbiographie wie vor allem der Bildungsweg der heranwachsenden

Kinder werden in diesem Angebot in den Blick genommen. Ziel dieser Gruppe ist eine Verselbständigung zu einer Selbsthilfegruppe)

- "*Leben schreiben*" (generationsübergreifende Schreib- und Kreativwerkstatt für Mütter und Großmütter. Geplant ist eine enge Zusammenarbeit mit Frauen aus einem Flüchtlingswohnheim in Kalk)
- "*Gemeinsam über den Tellerrand schauen*" (im Rahmen von Familienwochenenden erhalten Eltern und Kinder die Möglichkeit, den Alltag hinter sich zu lassen. Gemeinsam mit anderen werden Fragen und Themen rund um Erziehung, Bildung und familiäres Miteinander besprochen und diskutiert, ganz praktisch werden neue Formen des Umgangs in gruppenspezifischen Aktionen und spielerischen Erfahrungsräumen erlebt und erprobt)

Projektverlauf: Das Projekt startet am 01.01.2016.

Fördervolumen: EUR 50.000

Förderzeitraum: 01.01.2016–31.12.2017

Jetzt wird's ernst!

Antragsteller: Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V. DTVK, Köln

Zielsetzung: Ziel dieses Projektes ist es, Eltern mit Migrationshintergrund frühzeitig in den Bildungsprozess ihrer Kinder einzubeziehen, damit sie diese auf ihrem Weg durch den Schulalltag kompetenter begleiten können. Auf lange Sicht soll hierdurch Kindern mit Migrationshintergrund ermöglicht werden, mit der besseren Unterstützung durch die Eltern höhere Bildungsabschlüsse zu erwerben. Der Antragsteller sieht sich als Mittler zwischen den Eltern und der Schule. Um die engere Anbindung der Eltern an das Schulsystem zu erreichen, sollen Eltern-Initiativen gegründet, thematische Elternabende und/oder Informations-Veranstaltungen abgehalten sowie in Einzelfällen auch aufsuchende Familienarbeit und individuelle Beratungsgespräche eingesetzt werden. Die Eltern-Initiativen sollen aktiv an dem Schulgeschehen der Kinder partizipieren und z. B. nach und nach die Organisation von Förderunterricht übernehmen. Die Elternabende zu verschiedenen Themen aus den Bereichen „Erziehung und Schule“ werden bilingual durchgeführt, um das Sprachverständnis der Eltern zu verbessern. Die Lehrkräfte der Schule sollen in den Projektablauf eingebunden werden, um einerseits „Kontaktängste“ der Eltern abzubauen und andererseits Vorbehalte gegenüber den Familien zu relativieren. Das Projekt kooperiert mit bis zu vier Grundschulen und bietet darüber hinaus im Stadtteil Chorweiler schulübergreifende Angebote für Eltern von Grundschülerinnen und Grundschulern an.

Projektverlauf: Im Berichtszeitraum wurden an der GGS Kopernikusstraße (Buchforst) und der Grüneberg-Schule (Kalk) jeweils drei Elternabende pro Schuljahr organisiert. Neben der Vorstellung des Projekts, werden von den Schulleitungen und Lehrkräften allgemeine Schul- und Erziehungsfra-

gen beantwortet, die Eltern-Kind-Kommunikation besprochen sowie weitere Themenwünsche behandelt. Es nahmen 60 bis 80 Eltern pro Schuljahr teil. An der GGS Riphahnstraße (Chorweiler) findet seit Projektbeginn einmal monatlich das „Internationale Elterncafé“ statt. Zu diesem Café kommen schulübergreifend 20 bis 30 Eltern, um in informeller Runde ihre Ideen und Vorhaben auszutauschen. Weiterhin werden aus den Reihen der Eltern kurze Inputs zu bestimmten Themen (z. B. Mobbing) gewünscht. An dem Vätertreff, der zusammen mit dem Interkulturellen Dienst der Stadt Köln in Chorweiler eingerichtet wurde, nahmen zuletzt acht Väter regelmäßig teil, um sich auszutauschen und Erziehungsthemen zu besprechen. An den kooperierenden Grundschulen werden jeweils Förderkurse für Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch angeboten (max. fünf TN). Darüber hinaus wurden in Chorweiler ein offener Gesprächskreis für Mütter, eine offene Familienberatung und ein EDV-Kurs für die Eltern organisiert, um diese Kompetenzen zu stärken (jeweils ca. zehn TN).

Die Eltern meldeten eine große Zufriedenheit zurück und gaben an, viel besser über die Bildungsangebote und den Bildungsweg ihrer Kinder informiert zu sein. Die Übersetzungen in die türkische Sprache wurden als besonders hilfreich bewertet. Die Schulen ihrerseits meldeten eine verstärkte Beteiligung der türkisch-sprachigen Eltern am Schulleben zurück. Die Elterninitiativen werden weitergeführt, allerdings ist für die Elternabende und sonstige Gruppen keine Anschlussfinanzierung gefunden worden.

Fördervolumen: EUR 75.000

Förderzeitraum: 01.09.2012–31.08.2015

Is(s) was!? Ess-Störungen: Prävention und Frühintervention im Kindesalter

Antragsteller: Diakonisches Werk der ev. Kirche in Köln und Region, Köln

Zielsetzung: Das Projekt soll gesundes genussvolles Essverhalten fördern und der Entwicklung von Ess-Störungen bei Kindern und Jugendlichen vorbeugen. Eltern und Multiplikatoren in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren erfahren, wie sie Essenssituationen im Alltag gestalten und angemessen auf herausforderndes kindliches Essverhalten reagieren können. Laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) besteht schon bei ca. 15 bis 20% der Kleinkinder eine „Fütterstörung“. Gesunde Babys und Kinder haben ein Gespür für Hunger und Sättigung. Doch bereits im frühen Kindesalter kann sich problematisches Essverhalten entwickeln, wenn Kinder die Nahrung verweigern, sehr langsam essen oder trinken oder ein ausgeprägt wählerisches Essverhalten zeigen. Oft sind es nur vorübergehende Phasen, bei manchen ist es aber auch der Versuch, hierüber seelische Belastungen - zum Beispiel im Kontext familiärer Probleme - zu verarbeiten.

Das Projekt hat das Ziel, einer Manifestierung von gestörtem Essverhalten frühzeitig entgegen zu wirken. Dazu werden sowohl Eltern als auch pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für Fütter- bzw. Ess-Störungen sensibilisiert. Sie lernen, Warnsignale frühzeitig wahrzunehmen, Sicherheit im Umgang mit problematischem Essverhalten zu erlangen sowie weiterführende Hilfeangebote für Kind und Familie zu nutzen, damit Esssituationen in Familie und Kita dauerhaft entspannt und problemlos, gesund und genussorientiert gestaltet werden können.

Die Durchführung wird durch die Beratungsstelle s.t.a.r.k. geleistet, die mit vier Familienzentren und zwei Tagesstätten bereits die Umsetzung des Projektes plant.

Projektverlauf: Das Interesse an frühzeitiger Prävention von Ess-Störungen in Verbindung mit praktischen Tipps im Umgang mit herausforderndem Essverhalten von Kleinkindern war sowohl bei Eltern als auch bei pädagogischen Fachkräften groß. Im Berichtszeitraum konnten – trotz mehrwöchiger Erkrankung der Projektleiterin – fast 30 Kitas in Köln und den angrenzenden Regionen erreicht werden. Zunächst nehmen hierbei pädagogische Fachkräfte an einrichtungsübergreifenden Fortbildungen teil und tragen Informationen und Praxisanregungen in die eigene Kita. Im Kita-Team werden Fragen im Rahmen einer teaminternen Fortbildung geklärt und einrichtungsspezifische Veränderungen entwickelt sowohl hinsichtlich der Ess-Kultur in der Kita als auch mit Blick auf die Eltern. Bei Unsicherheiten im Umgang mit einzelnen Kindern und Familien wird die Möglichkeit der Fallbesprechung genutzt. Zusätzlich fanden die ersten Elternabende statt. Die Information und Beratung der Eltern soll im zweiten Projektjahr 2016 intensiviert werden.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass eine informative Versachlichung des Themas und praktische Anleitungen auf der Grundlage des erprobten Angebots- und Entscheidungsmodells zu einem gelasseneren Umgang mit schwierigem Essverhalten führen und dies wiederum zur Entspannung von teils stark belasteten Familiensituationen, zunehmend auch im interkulturellen Kontext.

Fördervolumen: EUR 60.000

Förderzeitraum: 01.01.2015-31.12.2017

Mentorenprojekt „Balu und Du“

Antragsteller: Ehrenfelder Verein für Arbeit und Qualifizierung EVA e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt „Balu und Du“ betreut am Standort Köln-Ehrenfeld Kinder im Grundschulalter durch ehrenamtlich tätige junge Mentor(inn)en. Diese treffen sich ein Jahr lang regelmäßig mit den Kindern, um diese durch Spiel und Spaß zu unterstützen und zu fördern. Im Mittelpunkt steht das informelle Lernen, wodurch die Kinder in ihren Basiskompetenzen und schulischen Fähigkeiten gefördert und die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag begleitet werden. Die Familien werden durch das Engagement der Mentor(inn)en, der „Balus“, insgesamt unterstützt und entlastet. Die Kinder sind nach dem Jahr mit einer regelmäßigen Betreuung durch „ihren Balu“ selbstbewusster, fröhlicher und haben sich in ihren schulischen Leistungen deutlich verbessert.

Die Mentor(inn)en führen regelmäßige Gespräche mit den Eltern bezüglich der Entwicklung ihres Kindes und versuchen so, Verständnis und Hilfe von den Eltern zu erreichen. Damit werden die Eltern bei der Durchführung ihres Erziehungsauftrags gestärkt. Auch verändern die Kinder sich positiv in ihrem Sozialverhalten, was auf die soziale Kommunikation der ganzen Familie einwirkt. Darüber hinaus treffen sich alle Mentoren mit der Koordinatorin alle 14 Tage, um Erfahrungen und Probleme auszutauschen.

Projektverlauf: Schon vor Projektstart konnten gute Kontakte zu den umliegenden Grundschulen geknüpft werden, so dass die Informationen über dieses außergewöhnliche Patenprojekt den Kollegien vorlagen. Seit dem Projektstart wurden regelmäßig Kinder an den Projektträger vermittelt, der wiederum bereits ausreichend Paten gewonnen hatte. Zur Hälfte sind dieses Studierende, zur Hälfte junge Berufstätige. Durch die Erstgespräche

und die regelmäßigen Mentorentreffen (alle 14 Tage) gewinnt die Projektleitung ein gutes Bild von den Balus. Das „matching“ zwischen Balu und Mogli kann somit relativ passgenau erfolgen.

Die Gruppe der Moglis umfasste rund 30 Kinder. Nach wie vor treffen sich die Paare einmal wöchentlich für zwei bis drei Stunden und unternehmen etwas zusammen. Zum Beispiel wird gemeinsam der Zoo besucht, Pizza gebacken, ein Spaziergang gemacht – alles Unternehmungen, die in den Familien aus unterschiedlichen Gründen nicht gemacht werden (können). Die Mentoren führen über ihre Besuche ein Online-Tagebuch, das von der Projektleitung eingesehen werden kann. Fragen oder Erfahrungen aus diesen Einträgen werden häufig zu Themen auf den 14-tägigen Mentorentreffen gemacht.

Mittlerweile treffen sich 15 bis 20 „Senior-Balus“ weiterhin mit ihren Moglis, obwohl das Patenjahr bereits vorbei ist. Hier zeigt sich, wie eng sich die Bindung festigen kann.

Es bleibt die generelle Erfahrung, dass die Moglis im Verlauf der Zeit fröhlicher und selbstbewusster werden und sich ihre schulischen Leistungen fast automatisch verbessern. Die Balus melden ihrerseits der Projektleitung zurück, dass ihre Tätigkeit für sie persönlich sehr bereichernd ist und großen Spaß macht. Problematisch bleibt weiterhin die Arbeit mit den Eltern, da diese i.d.R. nicht bereit sind, über ihren Erziehungsalltag zu sprechen und das Projekt als reine Dienstleistung für die Kinder betrachten.

Fördervolumen: EUR 65.000

Förderzeitraum: 01.01.2013–31.12.2016

Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD

Antragsteller: Erziehungsbüro Rheinland gGmbH, Köln

Zielsetzung: Alkoholkonsum der Mutter während der Schwangerschaft ist Ursache für angeborene Fehlbildungen, geistige Behinderungen, Entwicklungs- und Wachstumsstörungen sowie für extreme Verhaltensauffälligkeiten. Es handelt sich um eine irreparable lebenslange Hirnschädigung durch eine sog. Fetale Alkoholspektrum-Störung. Um Kindern mit dieser Beeinträchtigung, die nicht in der Herkunftsfamilie bleiben können, das Aufwachsen in einem familiären Umfeld zu ermöglichen, will der Projektträger gezielt Pflegefamilien für die Aufnahme von Kindern mit FASD anwerben, entsprechend vorbereiten und qualifizieren. Nach der Vermittlung des Kindes erfolgt eine intensive Beratung und Begleitung der Familie, einschließlich der für ihre individuelle Situation erforderlichen bedarfsgerechten Unterstützungen und entlastenden Hilfen. Dabei werden auch die nicht behinderten Geschwisterkinder der Pflegefamilie in den Blick genommen, damit diese sich nicht durch die Aufnahme des behinderten Kindes vernachlässigt fühlen oder durch die Einbeziehung in seine Betreuung überfordert werden. Außerdem werden Ferienmaßnahmen oder vorübergehende Unterbringungen der Kinder wegen krankheits- oder urlaubsbedingter Abwesenheit der Pflegeeltern vermittelt, für die Burn-Out-Prophylaxe der Pflegeeltern entsprechende Aktivitäten zur Entspannung und Regeneration geschaffen, mit den Herkunftsfamilien zusammengearbeitet (einschließlich der Vorbereitung und der Begleitung von Umgangskontakten) sowie Fortbildungen, Supervision und Arbeitskreise für die Pflegeeltern vorgehalten. Diese dienen nicht nur der Fortbildung und Kompetenzerweiterung der Familien, sondern im Wesentlichen der Vernetzung und dem Austausch untereinander. Sie tragen dazu bei, dass sich Familien besser kennen

lernen, Freundschaften schließen, sich gegenseitig unterstützen und stärken.

Die Beratung der Familien erfolgt in Form von monatlichen Hausbesuchen und Telefonaten je nach Bedarf. In akuten Krisensituationen besteht die Möglichkeit einer ständigen Rufbereitschaft.

Projektverlauf: Das Projekt startete zum 27.11.2015.

Fördervolumen: EUR 60.000

Förderzeitraum: 27.11.2015–31.12.2017

Offene Angebote als integriertes Format in der Familienbildung

Antragsteller: Evangelische Familienbildungsstätte FBS, Köln

Zielsetzung: Bislang bestehen die Angebote der FBS Köln in festen Kursstrukturen. Dies bedeutet, dass teilnehmende Familien sich anmelden und für längere Zeiträume binden müssen. Kurse sind - trotz zeitgemäßer teiloffener Didaktik - thematisch definiert. In diesem Projekt sollen die grundlegenden Ziele der Familienbildung (Ermutigung und Kompetenzerweiterung der Eltern/Familien durch Austausch, positives Erleben, Vernetzung und Information) im neuen Format des Offenen Angebotes verfolgt werden. Auf diese Weise können Familien grundsätzlich von einem erweiterten Angebot Gebrauch machen und es können Familien erreicht werden, die sich durch "klassische" Formate nicht angesprochen fühlen.

Folgende Angebote werden neu eingerichtet:

"FBS am Sonntag" (die Räume der FBS sind an zwei Sonntagen im Monat geöffnet, Pädagogen machen Spiel- und Bastelangebote, Eltern haben die Gelegenheit im Café miteinander ins Gespräch zu kommen. Auf diese Weise können gutes Erleben, Anregungen fürs familiäre Miteinander, Kontakte zu anderen Familien und die Möglichkeit des Gespräches mit Fachkräften der Familienbildung nach Maß und Wunsch der Familien wahrgenommen werden)

"Belly-Café" (Treffpunkt für werdende Mütter, um Fragen, die über den Geburtsvorgang hinaus das Leben mit dem Neugeborenen betreffen im Austausch und/oder mit fachlichen Beratung durch die FBS zu klären)

"Offener Vätertreff" ((Junge) Väter und Männer, die Väter werden, treffen sich 14-tägig im offenen Rahmen und bringen ihre Themen und Interessen mit. Anwesende Pädagogen der FBS empfangen die Väter und gestalten einen attraktiven Rahmen)

"Offene Gruppe für Eltern mit Kindern ab 1 Jahr" (14-tägiger Treff als offene Gruppe)

Projektverlauf: Das neue Angebot wurde von dem Projektträger in dem umliegenden Stadtviertel intensiv beworben. Besonders die „FBS am Sonntag“ entpuppte sich als ein attraktives Angebot. Fast 80 Familien kamen in den ersten Monaten in das Haus, um einige Stunden zusammen zu verbringen.

Nicht so gut angenommen wurde das „BellyCafé“, das kaum besucht wurde. Hier wird der Träger nach den Ursachen forschen, Ansprache und Inhalte für die werdenden Mütter anpassen und eruieren, ob dieses Angebot grundsätzlich interessant sein kann.

Neben jungen Vätern kamen auch „werdende“ Väter in den „Offenen Vätertreff“. Insgesamt 16 Männer gestalteten für sich und ihre Kinder einen regen Austausch und hatten viel Spaß mit dem Nachwuchs. Den Fachkräften der FBS wurde (erwartungsgemäß) deutlich, dass die Väter eigenen Themen und Bedarfe haben, die sich von denen der Mütter unterscheiden.

Zur "Offene Gruppe für Eltern mit Kindern ab 1 Jahr" wurde im Berichtszeitraum von fast 40 Eltern besucht. Unter ihnen, wie erhofft, auch Mütter aus der nahe gelegenen Unterkunft für Flüchtlingsfamilien, die gesondert beworben wurde. Die Spieleangebote und der Austausch untereinander wurde durch den offenen Rahmen sehr befördert, so dass viele Familien mehrfach zur Gruppe kamen.

Fördervolumen: EUR 25.000

Förderzeitraum: 01.09.2015–31.08.2016

Eltern bilden – Kinder stärken

Antragsteller: Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung e.V., Bonn

Zielsetzung: Mit diesem Projekt sollen Familien mit Zuwanderungsgeschichte unterstützt werden, um ihren Kindern einen erfolgreichen Bildungsweg im deutschen Schul- und Ausbildungssystem zu ermöglichen. Als Lösungsansatz wird gesehen, die Familien an Angebote der Familienbildung heranzuführen, die aktive Beteiligung an der Erziehungs-Kooperation (mit den Schulen) zu fördern und zur Nutzung von Fördermaßnahmen zu motivieren. Als Durchführungsort wurde die Grundschule gewählt, da hier der Bildungsprozess der Kinder beginnt. Es soll mit vier Elterngruppen (drei Müttergruppen, eine arabisch-sprachige Vätergruppe) an verschiedenen Grundschulen und in unterschiedlichen Bonner Stadtteilen mit besonderem Förderbedarf das Programm „Eltern bilden – Kinder stärken“ umgesetzt werden. Diese treffen sich wöchentlich in den Räumen der jeweiligen Schule und werden von einem/einer qualifizierten Elternbegleiter/-in geleitet. Die inhaltliche Gestaltung der Angebote orientiert sich weitgehend an den Themen und Erfordernissen der Eingangsphase in der Grundschule (z. B. gemeinsamer Rundgang durch die Schulräume; Sichtung und Besprechung der Lern- und Arbeitsmaterialien der Kinder; Besuch der Klassenlehrer/-innen in der Gruppe; gemeinsame Erstellung von Spiel- und Fördermaterialien für Aktivitäten in der Familie). Zudem sind im Verlauf des Programms regelmäßige Planungs- und Austauschtermine mit den pädagogischen Fachkräften vorgesehen. Im Rahmen einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung am Ende des Schuljahres erhalten Kinder und Eltern Urkunden für die erfolgreiche Teilnahme am Programm.

Projektverlauf: Am Projekt sind die KGS Lyngsborgschule, KGS Domhofscheule und GGS Robert-

Koch-Schule in Bad Godesberg, die GGS Carl-Schurz-Schule, KGS Paulusschule und EGS Elsa-Brändström-Schule in Bonn-Tannenbusch sowie der Bonner Moscheeverein (schulübergreifende Vätergruppe) in Bad Godesberg beteiligt.

Im Schuljahr 2014/2015 nahmen 29 Mütter mit 34 Kindern an den drei Elterngruppen in den Grundschulen teil. Von ihnen erhielten 24 Mütter mit 29 Kindern das Abschlusszertifikat über die regelmäßige Teilnahme. Mit Beginn des Schuljahres 2015/2016 konnten wiederum 28 Mütter mit 32 Kindern als Teilnehmerinnen gewonnen werden. Die vom Träger qualifizierten, zweisprachigen Elternbegleiterinnen führten die Gruppe dann durch 20 Treffen, zu denen die Inhalte bereits weitestgehend feststanden. Die Wochenpläne, die von den Eltern zu Hause weiter bearbeitet werden sollten, lagen in sechs verschiedenen Sprachen vor (arabisch, deutsch, englisch, polnisch, türkisch, vietnamesisch). Die schulübergreifende Vätergruppe verzeichnete eine rege Teilnahme, allerdings bildete sich keine feste Gruppe. Die Väter orientierten sich in ihrem Teilnahmeverhalten sehr an den jeweiligen Themen der Treffen. Es wurde im Verlauf deutlich, dass die Treffen in der Moscheegemeinde ausschließlich von religiös aktiven Männern wahrgenommen wurden. Daher wurden die Treffen an die Carl-Schurz-GGS verlegt, was insgesamt zu einem ausgewogeneren Teilnehmerbild führte. Insgesamt wurden im Schuljahr 2014/2015 etwa 50 muslimische Männer erreicht, pro Veranstaltung zwischen sechs und zwölf. Im laufenden Schuljahr nehmen durchschnittlich acht Väter teil.

Fördervolumen: EUR 90.000

Förderzeitraum: 01.08.2013–31.07.2016

Stadtteileltern aktiv in Höhenberg und Vingst

Antragsteller: förderungs- und bildungsgemeinschaft vingst/ostheim e.V., Köln

Zielsetzung: In dem Projekt sollen Eltern im ersten Schritt zu Stadtteileltern qualifiziert werden, um danach (unter hauptamtlicher Begleitung) ein Selbsthilfe-Netzwerk für Familien aus unterschiedlichen Communities im Gemeinwesen ehrenamtlich zu unterhalten. In den Sozialräumen Höhenberg und Vingst existiert laut Antragsteller zwar eine sehr gute Vernetzungsstruktur der interkulturellen Dienste und Institutionen (z. B. durch Arbeitskreise), allerdings partizipierten hieran bislang keine Elternvertreter. Zu den Familienbildungsangeboten der Kirchengemeinden hätten Zugewanderte mit muslimischem Glauben in der Regel geringen oder keinen Zugang. Fehlenden Teilhabechancen (geringes Einkommen, geringe Bildung), besonders von Kindern mit Migrationshintergrund, müsse verstärkt in den eigenen Familien begegnet werden. Um dieses zu erreichen, erhalten zehn Eltern eine qualifizierte Fortbildung über die VHS Köln und begleitete Gruppentreffen zur Vorbereitung auf ihre Aufgabe als Stadtteileltern. Ein gewähltes „Sprecherteam“ aus der Gruppe der Stadtteileltern soll dann Erkenntnisse und Vorschläge in die sozialräumlich relevanten Arbeitskreise einbringen. Bildungsferne Familien aus unterschiedlichen Communitys sollen durch die Stadtteileltern erreicht und für die Mitwirkung und Beteiligung im Sozialraum gewonnen werden. Über die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kooperationspartner werden kultursensible, mehrsprachige Gruppenangebote für Eltern und Kinder initiiert. Die Stadtteilväter erreichen die „Familienväter“ durch Kontaktaufnahme an besonderen Treffpunkten der muslimischen Männer, anderen Treffpunkten der Väter mit Migrationshintergrund und initiieren erstmals eine „Vätergruppe“ im Sozialraum. Familien werden an bereits bestehende Angebote

der Familienbildung in den unterschiedlichen Institutionen herangeführt.

Projektverlauf: Im Kalenderjahr 2015 endete für das Projekt das dritte und es begann das vierte Förderjahr. Zum Jahresende konnte konstatiert werden, dass die Stadtteileltern mittlerweile eine feste Institution geworden sind. Es sind weiterhin neun von ihnen an zwei verschiedenen Förderschulen im hauswirtschaftlichen Lehrbereich bzw. den Bibliotheken, an sechs verschiedenen Kitas in Müttercafés, im Vingster Treff in verschiedenen Kursangeboten, an einer Gesamtschule, an einer Grundschule und im „Service Wohnen Höhenberg“ in der Freizeitbegleitung älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger aktiv. Auch die Begleitung syrischer Familien bei Behördengängen wurde geleistet. Monatlich werden auf diesem Weg ca. 130 Familien kontaktiert.

Darüber hinaus sind die drei gewählten Sprecher nicht nur in den stadtteilrelevanten Arbeitskreisen vertreten, sondern suchen proaktiv den Kontakt zu Elternräten aus Kitas und planen gemeinsam z.B. Wochenendaktivitäten im Sozialraum. Nach wie vor finden monatliche Treffen mit allen Stadtteileltern statt, um sich über die gemeinsame Arbeit auszutauschen und zu vorher festgelegten Themen fortzubilden.

Um eine Anschlussfinanzierung zu erhalten, hat sich der Projektträger an einer Antragstellung an den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) beteiligt. Eine Entscheidung steht hier noch aus.

Fördervolumen: EUR 110.000

Förderzeitraum: 01.10.2012–30.09.2016

Begleitete Förderung nichtsprechender schwerstbehinderter Kinder

Antragsteller: Förderverein der Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“, Köln

Zielsetzung: Der elementare intuitive Dialog zwischen Eltern und schwerstbehindertem Kind ist durch eine Behinderung in der Regel gestört. Wenn den Kindern nicht so früh wie möglich alternative Kommunikations-Möglichkeiten angeboten werden, werden sensible Entwicklungsphasen versäumt und es entstehen irreparable Retardierungen.

Eine angemessene Versorgung von nichtsprechenden schwerstbehinderten Kindern ist allerdings nicht gewährleistet, da über 90% der Kindertagesstätten keine Erfahrung mit Unterstützter Kommunikation haben und über 70% der Eltern eine (wöchentliche) Unterstützung bei der Förderung ihrer Kinder benötigen. In dem Projekt sollen aufsuchende Maßnahmen im Bereich der Kommunikationshilfe, insbesondere im Elternhaus, so früh wie möglich beginnen und durch begleitete Förderung soll die Umsetzung eines Förderplanes in konkreten häuslichen Interaktions-Situationen gewährleistet werden. Primäres Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Interaktions-Situation zwischen Eltern und deren nichtsprechenden Kindern. Der Aufbau des Projekts ist dem Design einer Studie angelehnt, so dass stufenweise Kinder in die begleitete Betreuung aufgenommen werden und eine Kontrollgruppe parallel verläuft. Auf dieser Basis können relativ aussagekräftige Ergebnisse über die Wirkung der begleiteten Förderung erwartet werden, die wiederum gegenüber den entsprechenden Kostenträgern (nach SGB V oder SGB XII) verwendet werden können.

Projektverlauf: Insgesamt wurden im Rahmen dieses Projekts 57 Kinder mindestens ein Jahr lang begleitet gefördert. Von dieser Gruppe wurden wiederum 22 Kinder ein weiteres Jahr, zehn Kinder

zwei weitere Jahre und ein Kind sogar drei weitere Jahre gefördert. Die Vorgehensweise war hierbei standardisiert: nach einer Eingangsdagnostik zum Entwicklungsstand der Kinder wird gemeinsam mit den Eltern an der Umsetzung eines Förderplans gearbeitet. Hierzu finden Termine etwa alle vier Wochen im Elternhaus statt. Für jeden Beratungstermin stehen ca. zwei Stunden zur Verfügung. Die Eltern wurden in die notwendigen Methoden und Materialien zur Unterstützten Kommunikation eingewiesen, die notwendigen Hilfsmittel von der Beraterin zur Verfügung gestellt, damit sie im Verlauf der nächsten Wochen von den Bezugspersonen zur Förderung des Kindes eingesetzt werden konnten.

Durch die Studie konnte der Effekt der begleiteten Förderung auf die Kommunikationsfähigkeiten der Kinder signifikant nachgewiesen werden. Auch die Rückmeldungen der Eltern und Erzieher bestätigten die objektiven Ergebnisse und zeigten eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Arbeit des Trägers. Leider wurde im Verlauf des Projekts auch deutlich, dass das Personal in den Betreuungseinrichtungen und Schulen noch zu wenig für den Umgang mit den Mitteln der Unterstützten Kommunikation geschult ist und die kommunalen Träger der Sozialhilfe bestrebt sind, die vergleichsweise geringen Kosten für die begleitete Förderung zu umgehen. Allerdings gibt es aus der Sozialgerichtsbarkeit auch erste Urteile, die die finanzielle Unterstützung der betroffenen Familien als Leistung der Eingliederungshilfe bestätigen. Es ist zu hoffen, dass die kommunalen Träger diesen Hinweis umsetzen.

Fördervolumen: EUR 135.000

Förderzeitraum: 01.03.2011–28.02.2015

Mentoren für Flüchtlingsfamilien

Antragsteller: Förderverein Kölner Flüchtlingsrat e.V., Köln

Zielsetzung: Laut Statistik leben in der Stadt Köln über 600 Kinder in ca. 400 Familien in 30 Flüchtlingswohnheimen und mehreren Hotels – oftmals über viele Jahre. Das Projekt will sich neu nach Köln zugewiesener Flüchtlingsfamilien annehmen und hierfür zunächst 50 Personen als ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren gewinnen. Die Mentorinnen und Mentoren schenken den Familien Zeit und Aufmerksamkeit und stehen ihnen solidarisch zur Seite (z. B. bei Behördengängen oder beim Arztbesuch), helfen zu verstehen, hören einfach zu oder aktivieren ihre persönlichen Netzwerke zum Kontakteknüpfen in die Kölner Lebens- und Arbeitswelt.

Das Projekt will dazu beitragen, dass Flüchtlinge und ihre Familien in Köln willkommen geheißen werden und sich besser und schneller in die Stadtgesellschaft integrieren. Damit wird Köln ein wenig mehr eine weltoffene und soziale Stadt. Die ehrenamtlich tätigen Mentorinnen und Mentoren sind dabei die Akteure, die sich für dieses Ziel engagieren. Damit wird zugleich das bürgerschaftliche Engagement in Köln gestärkt: Mehr Menschen können sich entsprechend ihren Interessen engagieren und zu einer lebendigen Stadtgesellschaft beitragen.

Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet der Kölner Flüchtlingsrat eng mit der Kölner Freiwilligen Agentur zusammen. In dieser beispielhaften Kooperation verbindet sich die Fachkompetenz in Flüchtlingsfragen (Flüchtlingsrat) mit der Fachkompetenz in der Organisation von ehrenamtlichem Bürgerengagement (Freiwilligen Agentur).

Projektverlauf: Im Berichtszeitraum konnten im Rahmen von insgesamt 49 Mentorenschaften 266

Personen als Mentees direkt gefördert werden, davon 16 Familien mit 96 Personen in der im September 2015 beendeten Runde 4, 14 Familien mit 76 Personen in der bis November 2015 laufenden Runde 5 und 19 Familien mit 94 Personen in der im September 2015 gestarteten Runde 6. Einer Vereinbarung mit der Wohnungsversorgung entsprechend waren neu zugewiesenen Flüchtlingsfamilien durch die Verwaltung regelmäßig in geeigneter Form zu informieren (mündlicher Hinweis resp. Informationsblatt). 310 zugewiesene Personen wurden in diesem Zeitraum in Gesprächen projektseitig über Telefon und persönlich sowie durch Multiplikatoren auf die Möglichkeit einer Teilnahme am Mentoring hingewiesen. Es wurden 50 intensive Erstgespräche mit interessierten Flüchtlingsfamilien geführt.

Außerdem nahmen im Berichtszeitraum 67 Ehrenamtliche an der Qualifikation zur Mentorenschaft teil. Aktiv eingesetzt wurden davon 34 in der sechsten Mentorenrunde und 32 bereiteten sich auf Runde 7 vor. In Runde 4 waren 29 Mentor(inn)en aktiv, in Runde 5 waren es 21 Ehrenamtliche.

Weiterhin melden sowohl die Mentoren, als auch die begleiteten Familien zurück, dass die Zusammenarbeit gegenseitig bereichernd und hilfreich ist. Es herrscht beiderseitig eine hohe Zufriedenheit. Das Projekt wird in der öffentlichen Berichterstattung mit hohem Interesse verfolgt und kann eine Vielzahl von Presseberichten vorweisen. Schon jetzt konnten weitere Unterstützer gewonnen werden, um noch mehr Familien begleiten zu können.

Fördervolumen: EUR 125.000

Förderzeitraum: 01.09.2013–31.08.2016

„Heroes“ gegen Unterdrückung im Namen der Ehre

Antragsteller: Hennamond e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt „Heroes“ läuft in Berlin-Neukölln bereits sehr erfolgreich. Im Fokus steht dabei die Problematisierung der Männerrolle im Kontext der Unterdrückung von Mädchen und Frauen im Namen der Ehre. Das Ziel ist es, Jungen und jungen Männern die Möglichkeit zu geben, die traditionelle Männerrolle bei der Unterdrückung der Frau zu hinterfragen und zu lernen, dass man sich von solchen Machtstrukturen distanzieren kann. Im Laufe des Trainings erlangen sie die Stärke und Fähigkeit, die Grenzen, die die Ehrenkultur auch für sie setzt, zu überwinden. Ein weiteres Ziel ist es, dass sich die jungen Männer in diesem Zusammenhang mit ihren eigenen Werten, ihrem Rollenverständnis und ihrem Frauenbild auseinandersetzen. Ein zentrales Thema des Projektes ist die Zusammenarbeit mit den Familien der „Heroes“. Durch die intensive Arbeit mit den Jungen werden die Inhalte des Projektes auch in die Familien transportiert.

Zuerst erfolgt ein mehrmonatiges Coaching des Leitungsteams durch den Strohalm e.V., Berlin. Dann folgt die Ausbildung der „Heroes“ (zwölf Monate) durch wöchentliche Treffen der Gruppenleiter mit einer Jungengruppe (acht bis zwölf Teilnehmer von 16 bis 23 Jahren). Nach der Zertifizierung arbeiten die „Heroes“ mit anderen Mädchen und Jungen. Unter Begleitung der Trainer geben Sie z.B. Workshops in Schulklassen oder zu Projekttagen. Auf diesem Weg kommt das Thema der Unterdrückung der Frau im Namen der Ehre nicht „von oben herab“, sondern auf Augenhöhe bei den Jugendlichen an.

Projektverlauf: Nachdem die „zweite Generation“ der Heroes die Ausbildung aufgrund eines Wech-

sels im Trainerteam abgebrochen hatte, wurde Anfang des Jahres eine neue Gruppe junger Männer akquiriert. Im März nahmen dann wieder acht junge Männer zwischen 16 und 20 Jahren die Aufgabe in Angriff, sich über Monate intensiv mit Themen rund um kulturelle Identifikation und dem daraus entstehenden Ehrbegriff auseinander zu setzen. Aus aktuellem Anlass wurde hierbei das Thema „Salafismus“ zusätzlich aufgenommen, um den muslimischen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich eine klare Haltung zu erarbeiten. Die Gruppe wird ihre Ausbildung Anfang des Jahres 2016 abschließen und voraussichtlich im Mai ihre Zertifikate in Empfang nehmen.

Parallel geben die Heroes der ersten Generation weiterhin ihre Kurse und Workshops an Schulen und in Jugendeinrichtungen. Die Nachfrage ist so hoch, dass im Oktober bereits die verfügbaren Termine bis zum April 2016 ausgebucht waren. Eine besondere Veranstaltung fand gemeinsam mit straffälligen Jugendlichen im Rahmen eines Anti-Gewalttrainings statt. Mit der Gesamtschule Holweide in Köln wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen. Zukünftig sollen alle Klassen zwischen der 7. und 9. Stufe mindestens einmal von den Heroes besucht werden. An der Gesamtschule Birkenfeld fand parallel zu den Kursen in den Klassen eine Fortbildung für das Kollegium zum Thema Ehre und Zwangsheirat statt.

Für 2016 wird eine neue Generation Heroes zur Ausbildung gesucht und weiterhin intensiv an der Anschlussfinanzierung für das Projekt gearbeitet.

Fördervolumen: EUR 105.000

Förderzeitraum: 15.10.2012–01.10.2016

Ehrenamtliche erwerben Kompetenz und Sicherheit für und mit Familien von schwerstbehinderten Kindern

Antragsteller: Initiative TORUS e.V., St.Augustin

Zielsetzung: Der Antragsteller will eine ganzheitliche und konkrete Unterstützung (im Alltag) für Familien mit schwerstbehinderten und dauerhaft erkrankter Kindern implementieren. Dies soll durch fachlich gut vorbereitete Ehrenamtliche geleistet werden. Diese sollen mit den Familien partnerschaftlich zusammenarbeiten, deren Selbsthilfekompetenzen stärken und sie mit Fachdiensten vernetzen. Mittelfristig soll auf diesem Weg ein Pool von fachlich kompetenten, ehrenamtlich tätigen Helfern im Rhein-Sieg-Kreis entstehen, die speziell Familien mit behinderten oder schwerkranken Kindern im Alltag entlasten können.

Die Ausbildung der Ehrenamtlichen wird aus drei didaktischen Einheiten (Ehrenamt, Kompetenz, Sicherheit) und einem Erprobungsabschnitt bestehen. Mit diesen Lerneinheiten soll ein grundlegendes Verständnis für die zu erwartenden Aufgaben vermittelt werden. Nach anschließenden Einzelgesprächen und einer Engagementvereinbarung folgt der Erprobungsabschnitt, in dem konkrete Aufgaben innerhalb und mit den Familien angegangen werden. Im Anschluss erhalten die Ehrenamtlichen fachliche Begleitung, Praxistreffen und Supervision. Sie erwerben durch diese Fortbildung Fachlichkeit nicht im Sinne einer fachspezifischen Ausbildung, sondern für die Gewähr und die Verantwortlichkeit, dass auch die ganz belasteten und sich in extremen Lebenssituationen befindlichen Familien und ihre schwerstbehinderten/erkrankten Kinder im Mittelpunkt bleiben.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im April 2015. Zunächst wurden die Inhalte über viele Multiplikatoren und Veröffentlichungen bekannt gemacht, um eine ausreichende Anzahl von Ehrenamtlichen zu gewinnen. Nachdem leider sechs Personen aus persönlichen Gründen ihre Teilnahme wieder absagen mussten, stiegen zwölf in die Ausbildungsmodule ein. In acht Abend-, drei Wochenend- und einer Ganztagesveranstaltung wurden die ersten Themenblöcke bearbeitet. Besonders wertvoll waren in diesem Zusammenhang die Einheiten, in denen betroffene Familien eingebunden waren, ihre Situation und ihre Bedarfe im Alltag darlegen konnten und ihrerseits die zukünftigen ehrenamtlichen Helfer kennen lernen konnten. Auch die Angebote zur Hospitanz und Mitarbeit in bereits bestehende Arbeitsgruppen wurde sehr gut angenommen.

Aus den Rückmeldungen der sehr engagierten Teilnehmer wurde deutlich, dass die Erfahrungen im Projekt von ihnen als sehr bereichernd empfunden wurden. Sie gewährten einen tiefen Einblick in die Problematik und vielfältigen Belastungssituationen der betroffenen Familien und sie sahen hierin eine gute Basis für einen späteren Einsatz in den Familien. Das Projekt wird wie geplant mit den weiteren Ausbildungsschritten fortgeführt.

Fördervolumen: EUR 16.500

Förderzeitraum: 01.04.2015-31.03.2017

HIPPY (Home Instruction for Parents of Pre-School Youngsters)

Antragsteller: Internationaler Bund Soziale Dienste GmbH, Waldbröl

gang mit den HIPPY-Aktivitäten in einem Gruppentreffen aus.

Zielsetzung: Das Familien-Bildungsprogramm „HIPPY“ („Home Instruction for Parents of Pre-School Youngsters“) richtet sich speziell an sozial benachteiligte Familien mit Kindern im Vorschulalter (vier bis sechs Jahre) – vor allem Migrantenfamilien. Hierbei sollen Hausbesucherinnen aus dem Kulturkreis der Familien von einer Programm-Koordinatorin auf die Arbeit mit den Familien vorbereitet und über den gesamten Projektzeitraum begleitet werden. Ziele sind eine gute Vorbereitung der Kinder auf die Schule, die Aktivierung der Eltern und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz sowie die Qualifizierung und Beschäftigung von Frauen als Hausbesucherinnen im Programm. Die Teilnahme am Programm ist für die Eltern kostenfrei.

HIPPY besteht aus festen, aufeinander abgestimmten Programmbestandteilen, die im Wesentlichen zu Hause eingesetzt werden, und dauert normalerweise zwei Programmjahre (zweimal 30 Programmwochen). Die Familien werden in jeder Woche mit einem Paket von Spiel- und Lernaktivitäten ausgestattet und im Rollenspiel von den Hausbesucherinnen damit vertraut gemacht. Mit diesen Materialien sollen die teilnehmenden Eltern und ihre Kinder gemeinsam etwa zehn bis 15 Minuten pro Tag, fünfmal pro Woche in vertrauter häuslicher Umgebung spielen und lernen. Vermittelt werden wichtige Schlüssel-Qualifikationen für das Erlernen des Lesens und Schreibens (z. B. Feinmotorik, Auge-Hand-Koordination, visuelle Unterscheidungsfähigkeit, regelmäßiges Vorlesen von kleinen Geschichten). Über die vorgegebenen Aufgaben hinaus bietet das HIPPY-Material Anreize zu weiteren gemeinsamen Aktivitäten im Alltagsgeschehen. Alle zwei Wochen tauschen sich die Familien über ihre Erfahrungen und den Um-

Projektverlauf: Nach dem gelungenen Start wurde schon die erste Gruppe erfolgreich durch ein ganzes Schuljahr begleitet. Die durchgeführten Maßnahmen wie Hausbesuche und Gruppentreffen führten zu merklichen Verbesserungen der Sprachentwicklung, Integration und einem gesteigertem Selbstwertgefühl sowie einer erhöhten Selbstorganisation der Mütter. Bei vier von zwölf Kindern erfolgte im Sommer 2014 die Einschulung. Aufgrund zusätzlich eingeworbener Finanzmittel konnten nach den Sommerferien neun Familien neu in das Programm aufgenommen werden, davon waren zwölf in Waldbröl ansässig und fünf in Nümbrecht. Aus dieser Gruppe wurden wiederum neun Kinder im Sommer 2015 eingeschult. Sowohl die Kindertageseinrichtungen, als auch die aufnehmenden Schulen berichteten über die sehr positive Entwicklung der Kinder bzw. über einen guten Stand des Lernverhaltens und des Spracherwerbs.

Das Programm genoss eine hohe Aufmerksamkeit von Seiten des Jugendamtes, da mit dieser Konzeption Familien mit geringen Deutschkenntnissen erreicht und wirkungsvoll unterstützt wurden. Durch eine Förderzusage des Oberbergischen Kreises und zusätzlichen Mitteln aus der Sozialstiftung der Kreissparkasse, kann das Projekt vorerst weitergeführt werden.

Fördervolumen: EUR 45.000

Förderzeitraum: 15.09.2012–14.09.2015

Afrikanische Frauengruppe für Porz

Antragsteller: Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., Köln

Zielsetzung: Diese Gruppe wurde auf Anregung und mit Unterstützung des Interkulturellen Dienstes des Jugendamtes im Stadtteil Porz gegründet. Grund hierfür ist der verstärkte Zuzug afrikanischer Familien in den Bezirk. Das Projekt möchte mit dem Aufbau einer Frauengruppe im Sinne der Integration einen besseren Zugang zu afrikanischen Familien ermöglichen. Bei der Kontaktherstellung zu afrikanischen Familien spielen Frauen eine zentrale Rolle. Ziele des Projekts sind also insbesondere die Aktivierung der Ressourcen von Frauen und Familienmüttern, um schlussendlich eine Brücke zur Aktivierung von Kindern bzw. Jugendlichen und afrikanischen Männern und Familienvätern schlagen zu können.

In der Gruppe soll außerdem über ein starkes Gemeinschaftsgefühl den einzelnen Frauen die Scheu genommen werden, sich über Themen wie Frühwarnsysteme (z. B. Verwahrlosung von Kindern), frühe Hilfen, Prävention, Umgang mit schwierigen Lebenssituationen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf etc. zu unterhalten.

Des Weiteren soll eine für afrikanische Familien passende Beratungsform entwickelt werden. Nach eigenen Angaben wird sich in Afrika traditionell gemeinschaftlich beraten. Hierbei gibt es unterschiedliche Beratungsforen wie den großen Familienrat oder Frauen- und Männerräte. Die Frauengruppe soll sich nun langfristig zu einem Beratungsforum für afrikanische Frauen entwickeln, um die innerhalb der Gruppe bestehenden wertvollen Erfahrungen, Kenntnisse und Lösungsansätze zu erschließen.

Projektverlauf: Schon bald nach dem Projektbeginn hatte sich eine Gruppe von 10 Frauen gefunden, die sich in der Folgezeit mit ihrer Einstellung

und ihren Erfahrungen zur Erziehung auseinandersetzen. Über die Methode der Biografiearbeit wurden zunächst die unterschiedlichen Lebensverläufe reflektiert, bevor dieses als Grundlage für die Diskussion über die gegenwärtigen Erziehungswerte afrikanischer Familien in Deutschland diente. Die auf dieser Basis entstehende Themensammlung umfasste Themen wie Ernährung von Kleinkindern, Erziehung zwischen den Kulturen, Elementarpädagogik in Deutschland, das Bildungssystem, Trotzalter, Institutionen schulischer und berufliche Perspektiven für die Kinder etc. Dabei wurden auch externe Referenten eingeladen oder Seminare besucht. Als besonders bereichernd erwies sich auch der Kontakt zu dem Verband binationaler Familien und Partnerschaften e.V., mit dem für Familien immer wieder kleinere Begegnungen im Freizeitbereich organisiert wurden (Picknicks, Grillfeste, Kulturereignisse etc.), an denen viele Familien teilnahmen.

Dem Projektträger ist es gelungen, innerhalb der Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl und gegenseitiges Vertrauen zu erzeugen. Allerdings konnte das Ziel eine Gemeinschaftsberatung als Institution einzurichten, nicht erreicht werden. Hierzu war die Struktur der Gruppe letzten Endes doch zu heterogen.

Die Gruppe der Frauen trifft sich selbstorganisiert nach Projektende monatlich, um die als sehr positiv erfahrene gegenseitige Unterstützung aufrecht zu erhalten. Außerdem wirken sie als Multiplikatorinnen in die afrikanische Community und machen deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Erziehungsthemen lohnend ist.

Fördervolumen: EUR 25.000

Förderzeitraum: 01.08.2013–31.07.2015

Weggefährten

Antragsteller: Jugendwerk Köln gGmbH JWK, Köln

Zielsetzung: Das Projekt Weggefährten stellt eine sehr frühzeitige Intervention zur Prävention von Schulverweigerung bereits in der Grundschule und während des Übergangs in die weiterführende Schule dar. Eine individuelle und aufsuchende familienintegrierte Methodik und Herangehensweise in Form des Familiencoachings wird durch die Weggefährten kombiniert mit einer intensiven schulbezogenen Arbeit vor Ort. In der Schule erfolgt dies in Form des Klassentrainings und der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und Schulsozialarbeitern und -arbeiterinnen. Die Schulen werden unterstützt und erhalten einen Know-how-Transfer im Bereich der Elternzusammenarbeit, der Prävention von Schulabsentismus und der Übergangsbegleitung in die weiterführende Schule.

Die Ursachen für schulaversives Verhalten sind in dem Zusammenspiel der Systeme Familie, Schule und Schüler/-in zu suchen. Die Einbeziehung der Elternhäuser und der Lehrkräfte ist deshalb die Grundlage wirkungsvoller Interventionen und präventiver Angebote. Konkrete Ziele sind die Erarbeitung einer Erhebung zur Bedarfsanalyse an Grundschulen, die Entwicklung von Instrumenten für eine projektinterne Wirkungsanalyse und deren regelmäßige Anwendung und Auswertung, die Identifizierung und Aufnahme von acht Schülern/ Schülerinnen und ihren Familien in das Projekt, die Erprobung geeigneter familienspezifischer Instrumente/ Methoden und deren Dokumentation im Rahmen der individuellen Förder- und Entwicklungsplanung sowie das Angebot des Klassentrainings in den Klassen 3 und 4 zum Training der Sozialkompetenzen und zur Thematisierung der Anforderung des Übergangs in die weiterführende Schule.

Projektverlauf: An zwei Grundschulen (Montessori GS Ehrenfeld und GGS Erlenweg in Ehrenfeld)

wurden in dem Berichtsjahr in drei Klassen die wöchentlichen Klassentrainings bis zu den Sommerferien fortgesetzt. Zum neuen Schuljahr wurde das Training dann in neuen Klassen begonnen. Hier wurden pro Halbjahr rund 70 Schüler/-innen erreicht. Meist unmittelbar im Anschluss an die Trainings fand eine Reflexion des Ablaufs mit den Klassenlehrkräften statt. Einen besonders positiven Eindruck hinterließ der Besuchstag von Schülern/-innen von weiterführenden Schulen. Im Rahmen der Übergangsbegleitung stellten diese ihre Schulen vor und beantworteten Fragen der 4.-Klässler/-innen. Diese waren begeistert über diese Möglichkeit und gaben an, dass sie viel von ihrer Angst vor der neuen Schule verloren hätten.

Zusätzlich wurde im vergangenen Jahr an der GGS Kunterbunt im Görlinger Zentrum eine Mädchengruppe nach dem Konzept der Weggefährten mit 10 Teilnehmerinnen eingerichtet.

An dem Familiencoaching nahmen insgesamt zehn Familien teil. Die Evaluation ergab, dass sich sowohl die schulischen Leistungen der Kinder verbessert hatten, als auch das Gefühl auf Seiten der Eltern, nun kompetentere Ansprechpartner für die schulischen Belange zu sein. Auch die Lehrkräfte bestätigten den positiven Einfluss des Coachings.

Im Sinne der Nachhaltigkeit stiegen die Schulleitungen und die Schulsozialarbeit mit dem Träger in Gespräche über die zukünftige inhaltliche Ausrichtung der Weggefährten ein.

Fördervolumen: EUR 110.000

Förderzeitraum: 01.02.2013–31.03.2016

Stadtteilwohnung Passauer Straße

Antragsteller: Kath. Jugendagentur Köln gGmbH, Köln

Zielsetzung: Mit der „Stadtteilwohnung“ soll über die Bündelung von Angeboten verschiedener Projektpartner, koordiniert von einer pädagogischen Fachkraft, ein gemeinsamer Ort der Begegnung im Quartier Passauer Straße entstehen. Im zweiten Schritt sollen die aktivierten Bewohner zu bereits bestehenden Angeboten im Sozialraum vermittelt werden. Ziel des Projektes ist eine positive Quartiersentwicklung durch Angebote für Familien.

Als Basis dient eine Zweizimmerwohnung, die von der GAG Immobilien AG zur Verfügung gestellt wird. Hier werden regelmäßige Angebote durch eine pädagogische Fachkraft durchgeführt, die in erster Linie der Kontaktaufnahme zu den Menschen in der Passauer Straße dienen. In die Arbeit werden daneben auch Angebote anderer Institutionen mit einbezogen, die in erster Linie der lebenspraktischen Unterstützung dienen (z.B. Beratung bei Mietrückständen, Familienberatung, Spielbox, Mutter-Kind-Angebote etc.). Über aktive, vertrauensbildende Maßnahmen sollen alle Familien in der Passauer Straße angesprochen und in die Angebotsplanung mit einbezogen werden. Im Mittelpunkt stehen dabei multiethnische Angebote, die über das Kennenlernen verschiedener kultureller Hintergründe zu mehr interkultureller Kompetenz und mehr Verständnis untereinander führen sollen. Ansatzpunkte sind z.B. gemeinsame Feiern zu religiösen Festen der verschiedenen Religionen, Frühstückstreffen für Mütter, Väter, Großeltern, Vorleseangebote für Kindergarten- und Grundschulkinder und offene Freizeitangebote mit der Spielbox der ökumenischen Familienwerkstatt.

Projektverlauf: Als zentrale Ansprechpartnerin wurde zunächst über das Projekt eine Fachkraft

eingestellt, die im ersten Schritt die Bewohnerfamilien aktivierte. Als gemeinsame Startaktion wurden im April 2015 die Räume der Stadtteilwohnung gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen farbig gestrichen und zum neuen Treffpunkt und „Ort der Begegnung“ der Bewohner der Passauer Straße eröffnet. In den folgenden Wochen wurden mit großer Begeisterung in den unterschiedlichen Angeboten Wohnungsdekoration hergestellt (z.B. eine Bilderwand, Obstschalen, Kissen).

Zweimal wöchentlich wird mittlerweile eine Lerngruppe und Hausaufgabenbetreuung angeboten und von vielen Kindern und einigen Jugendlichen genutzt. Es werden individuelle Lernpläne mit den Teilnehmenden erstellt und abgearbeitet. Als Weiterentwicklung sollen Oberstufenschüler/-innen als Nachhilfelehrer für die Grundschüler/-innen gewonnen werden. Der Wochenplan der Freizeitangebote beinhaltet u.a. den Einsatz der Spielbox, einen Mädchentreff, eine Kreativgruppe (Recycling-Kunst) und eine Gruppe für bewegungsfreudige Kinder. In den Oster- und Herbstferien finden spezifische Angebote statt. Für die Eltern stehen neben der Sozialberatung noch ein Frauencafé und ein Konversationskurs „Sprachtreff“ zur Verfügung und werden rege genutzt.

Die Bewohner der Passauer Straße haben ihren neuen Treffpunkt angenommen und die einzelnen Angebote werden rege genutzt. Die Fachkraft als zentrale Ansprechpartnerin spielt hierbei eine wichtige Rolle in der Ansprache und Organisation. Außerdem werden die ersten Verbindungen in den umgebenden Sozialraum Höhenberg/Vingst geknüpft.

Fördervolumen: EUR 50.000

Förderzeitraum: 01.03.2015-28.02.2017

Leseförderung durch Vorlesen für benachteiligte Kinder in Bickendorf und Ossendorf

Antragsteller: Kölner Freiwilligen Agentur, Köln

Zielsetzung: Die Kölner Freiwilligen Agentur erreicht mit ihrer Vorlese-Initiative „LeseWelten“ jede Woche rund 500 Kinder. Inzwischen engagieren sich 150 buchbegeisterte Vorleser/-innen. In diesem Rahmen soll die Leseförderung gezielt für Kinder (zwei bis zehn Jahre) aus benachteiligten Familien in den Stadtteilen Bickendorf und Ossendorf nachhaltig eingerichtet werden. Hier bestünde häufig wenig Berührung mit der Welt der Bücher und dem Vorlesen. An insgesamt zehn „Vorlesestunden“ (= zehn Orte, z. B. Bildungseinrichtungen, Begegnungsstätten) sollen ca. 100 Kinder und ihre Familien erreicht werden.

Durch spielerische und kreative (Vor-) Leseerfahrungen soll Leselust geweckt, sollen positive Erlebnisse mit dem Medium Buch vermittelt, dabei die Sprach- und Lesekompetenz der Kinder entwickelt und gefördert und auf diesem Weg Bildungschancen eröffnet werden. Die Vorlesestunden sollen das ganze Jahr über regelmäßig an einem mit der jeweiligen Einrichtung fest vereinbarten Termin stattfinden. Vorbereitet und durchgeführt werden die Lesungen von einem Vorleseteam, das aus zwei bis vier Vorlesern/Vorleserinnen besteht, die sich abwechseln. Je nach Bedarf der Einrichtung wird nicht nur in deutscher Sprache, sondern zur Förderung der natürlichen Mehrsprachigkeit auch in den Herkunftssprachen der Kinder vorgelesen. Um das Lesen langfristig in den Familien zu verankern, werden Elternseminare durchgeführt, in denen Kenntnisse und Informationen rund um das Vorlesen vermittelt werden.

Projektverlauf: Auch in dem vergangenen Berichtsjahr wurden die beliebten Vorlesestunden an zehn Vorlesestätten (neun Kitas und eine Begegnungsstätte) fortgeführt. Die Teilnehmerzahlen

sind im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht gestiegen, so dass nunmehr 80 bis 90 Kinder durch die wöchentlichen Vorlesestunden erreicht werden. Die Kinder sind im Alter von drei bis zehn Jahren und weisen zu 65% einen Migrationshintergrund auf. Die Vorleser/-innen werden vorab ausführlich geschult und nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil. Zweimal im Jahr wird eine neue Gruppe Vorleser/-innen in einem Kompaktseminar mit Ablauf und Methoden einer Vorlesestunde sowie geeigneter Literatur vertraut gemacht. In einer der neun Kitas wird zweisprachig (türkisch-deutsch) vorgelesen, die restlichen Vorlesetermine finden auf Deutsch statt. Es wurde mittlerweile ein deutsch-türkisches Vorleseduo gebildet, welches anlassbezogen an verschiedenen Orten eine vereinzelte deutsch-türkische Vorlesestunde hält. Als zusätzliches Angebot wurden auch in diesem Jahr zwei Elternseminare durchgeführt. Die Referentin gab interessierten Eltern Tipps zum Umgang mit der Mehrsprachigkeit ihrer Kinder – vor allem im Hinblick auf das Vorlesen. Es wurde aufgezeigt, wie Eltern durch Vorlesen in der eigenen Muttersprache die sprachlichen Wurzeln ihrer Kinder stärken und die Freude am Lesen (erst einmal) unabhängig von der deutschen Schriftkultur vermitteln können.

Zur Sicherung der Anschlussfinanzierung wurde ein „Vorlesestunden-Patenschafts-Modell“ entwickelt. Hierbei übernehmen Unternehmen für eine relativ geringe Summe die Patenschaft für eine Einrichtung, so dass die Vorlesestunden für ein volles Jahr gesichert sind. Ein Bücherpaket für die Einrichtung ist hier eingeschlossen. Es bestehen mittlerweile drei dieser Patenschaften.

Fördervolumen: EUR 50.000

Förderzeitraum: 15.07.2012–31.07.2016

Sichtweise

Antragsteller: Kunststück Familie e.V., Köln

Zielsetzung: „Sichtweise“ ist ein innovatives künstlerisches Unterstützungsangebot für Kinder und Jugendliche und deren Familien, die von einer plötzlichen Behinderung eines Elternteils betroffen sind. Neben einer fachkompetent angeleiteten Auseinandersetzung mit dem Thema und einem Austausch mit anderen Betroffenen setzt das Projekt neue Impulse, bietet durch seine wirkungsstarke Methodik dem gesamten Familiensystem Entlastung und entwickelt eine über den unmittelbaren Teilnehmerkreis hinaus bestehende Netzwerkarbeit. Daneben soll in Form von Öffentlichkeitsarbeit und Multiplikatoren-Funktion (Film/Buch) auf das Thema in der Gesellschaft aufmerksam gemacht werden, um u. a. auch Tabus zu durchbrechen und allen Menschen, die an dem Aufwachsen eines betroffenen Kindes/Jugendlichen beteiligt (Schulen etc.) sind, Hilfestellungen im Umgang mit einer solchen Situation zu geben.

In einem einjährigen künstlerischen Workshop, in dem ein illustriertes Kinderbuch und ein Film mit Heranwachsenden im Alter von sieben bis 14 Jahren entwickelt werden, sollen die Erlebnisse der Kinder und Jugendlichen mit der überraschenden Behinderung eines Elternteils thematisiert werden. Gegenstand der künstlerischen Auseinandersetzung innerhalb von Kleingruppen ist dabei der Erfahrungshorizont der Teilnehmer/-innen im Umgang mit dem betroffenen Elternteil, den Neuerungen im Gesamt-Familien-System und den Auswirkungen und Konfrontationen in seinem umgebenden Mikro- und Makrosystem. Auch auf Seiten der Eltern ergibt sich die Möglichkeit, Bekanntschaften innerhalb der angeleiteten Familienforen zu knüpfen und daraus Gesprächskreise/Elterntreffen/Selbsthilfegruppen ins Leben zu rufen.

Projektverlauf: Im ersten Projektjahr nahmen neun, im zweiten Projektjahr acht Kinder regelmäßig an den Workshops teil. Zweimal im Monat wurde hierbei 6 bis 8 Stunden künstlerisch gearbeitet und über die entstandenen Prozesse gesprochen. Parallel fanden Gespräche mit den Eltern, entweder in der Gruppe oder in Einzelsituationen statt. Alle Beteiligten, Kinder und Eltern, meldeten zurück, dass das Projekt für sie eine große Entlastung bedeutete hätte. Für die Kinder war der Austausch über ihre Situation mit gleichfalls Betroffenen über das Medium der künstlerischen Gestaltung eine bedeutsame Entlastung.

Im Mai 2014 wurden in den Räumlichkeiten der Kämpgen-Stiftung eine Filmpräsentation und eine Ausstellung durchgeführt. Die Kunstwerke berührten und beschäftigten die Besucher sehr. In Anlehnung an die Geschichte eines Geschwisterpaares, wurde sogar ein Kinderbuch („Papas Unfall“) professionell produziert und wird überregional vertrieben. Im Jahr 2015 fand außerdem der Fachkongress „Plötzlich ist alles anders – Kinder und Jugendliche die unerwartet von einer Behinderung eines Elternteils betroffen sind“ statt.

Im Anschluss an die Förderung der RheinEnergieStiftung wurde das Konzept im Rahmen einer Reha-Klinik umgesetzt. Parallel werden nun Gespräche mit Kostenträgern des Gesundheitswesens aufgenommen, um das Projekt „Sichtweise“ in eine Regelfinanzierung zu bringen.

Fördervolumen: EUR 17.000

Förderzeitraum: 01.01.2013–01.09.2015

Begleitete Elternkurse

Antragsteller: Lebenshilfe Köln e.V., Köln

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.11.2015–31.10.2016

Zielsetzung: Mit dem Projekt möchte der Projektträger Familien mit – insbesondere geistig – behinderten Angehörigen sowie Eltern mit einer geistigen Behinderung die Teilnahme an bestehenden Gruppen- und Kursangeboten zur Elternberatung und zum Elternaustausch in Köln ermöglichen. Gerade Eltern von behinderten Kindern haben Sorge, in den bestehenden Angeboten nicht die passende Unterstützung zu bekommen, die sie benötigen, weil ihre Kinder bisher in sehr vielen Lebenslagen „nur“ spezialisierte Hilfs- und Förderangebote bekommen. Und auch die Eltern haben in der Regel wenig Kontakt und Austausch zu Eltern, die kein Kind mit Behinderung haben, wenn es z.B. um Fragen der Erziehung geht.

Es soll zum einen mit der Bildungsträgerseite gemeinsam überlegt werden, wie inhaltlich und strukturell Barrieren abgebaut werden können, damit ihre bestehenden Angebote noch offener für die oben genannten Zielgruppen werden. In diesem Prozess sollen Kurse entstehen, die über Informationsveranstaltungen speziell den betroffenen Familien vorgestellt werden. Zum anderen sollen so möglichst viele Familien mit einem behinderten Angehörigen auf die schon bestehenden Angebote im Kölner Stadtgebiet aufmerksam gemacht werden.

Die Erfahrungen aus dem Projekt sollen der Lebenshilfe Köln und anderen Beratungs- und Bildungsträgern ermöglichen, Kurs- und Beratungsangebote bedarfsgerechter und inklusiver auszurichten.

Projektverlauf: Das Projekt startete am 01. November 2015.

Psychologenstelle für pädiatrische Intensivmedizin

Antragsteller: Nephrokids NRW e.V.

Zielsetzung: Die qualifizierte psychologische Versorgung von Familien während des stationären Aufenthalts ihrer Kinder (im Verlauf einer intensivmedizinischen Behandlung), soll den Übergang zur poststationären ambulanten Versorgung im Sozialpädiatrischen Zentrum erleichtern und durch eine Verbesserung der Coping-Strategien innerhalb der Familie die psychische Entwicklung der Kinder verbessern. Die erhobenen Daten des Projekts sollen argumentativ das Ziel der dauerhaften Etablierung der psychologischen Versorgung intensivmedizinisch behandelter Kinder in Kliniken sicherstellen.

Lebensbedrohlich auftretende akute Erkrankungen, wie z.B. ein akutes Nierenversagen, erzwingen häufig den Einsatz invasiver Maßnahmen in der intensivmedizinischen Behandlung, welche die körperliche Integrität der Kinder berühren und zu einem psychischen Konflikt der sorgenden Eltern führen. Zwar wird die Notwendigkeit medizinischer Maßnahmen in der Regel erkannt, allerdings wünschen sich die Eltern den Erhalt der Integrität ihrer Kinder und erleben diese medizinischen Maßnahmen als eine Verletzung. Die emotionale Verarbeitung dieses Konflikts auf Seiten der Eltern wirkt sich negativ auf die Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem versorgenden medizinischen Team aus und birgt das Risiko, dass sich eine zuvor gesunde Beziehung zwischen Eltern und Kindern nach Überstehen der Erkrankung in Teilen in eine pathologische verändert. Eine systemische Beratung schon während des Klinikaufenthalts soll dieses verhindern.

Projektverlauf: Zum April 2015 konnte mit der Einstellung einer psychologischen Fachkraft mit der Durchführung des Projekts begonnen werden. Zunächst stand im Vordergrund, den Kontakt mit den Familien in Abstimmung mit der Station herzustellen. Hierzu wurde eine psychosoziale Visite implementiert, in der ein Mitglied des ärztlichen Teams, ein Mitglied des Pflorgeteams, eine Mitglied der Klinischen Seelsorge sowie die Psychologin Unterstützungsbedarfe der Familien erörtern und koordinieren. Anschließend wird im Bedarfsfall ein Erstgespräch mit der entsprechenden Familie geführt. Pro Monat fanden nach der Eingangsphase zwischen 10 und 15 Erstgespräche statt. Mehr als die Hälfte der Familien nahmen mindestens ein Folgegespräch in Anspruch. Schwerpunkt der Gespräche war die emotionale Entlastung und Stabilisierung der Eltern, der Aufbau von Copingstrategien sowie die Begleitung der Familien bei längeren Aufenthalten. Es erfolgte zudem eine Vernetzung mit dem klinischen Sozialdienst bei entsprechendem Bedarf der Familien. Das Ziel ist besonders auch die Entwicklung einer Perspektive für die Zeit zu Hause, die Integration der akuten bzw. chronischen Erkrankung des Kindes in die individuelle und Familienbiografie zur Reduzierung psychischer Folgesymptome.

Bis zum April 2016 wurden insgesamt mit 160 Familien Erstgespräche und 380 Folgegespräche geführt.

Fördervolumen: EUR 30.000

Förderzeitraum: 01.02.2015-31.01.2017

Family Sounds of Buchheim

Antragsteller: Offene Jazz Haus Schule, Köln

Zielsetzung: Das Projekt „Family Sounds of Buchheim“ ist als familienpädagogisches Modul zu dem erfolgreichen und ausgezeichneten Inklusionsprojekt »Sounds of Buchheim – Das barrierefreie Stadtteilorchester« konzipiert. Ziel ist es, Eltern und ihren Kindern einen barrierefreien Raum zu bieten, in dem sie sich individuell und wechselseitig als kreativ entdecken und dabei im Hinblick auf feine, subjektive, persönliche Geschmackfragen und nicht defizitorientiert und konfliktförmig miteinander kommunizieren, sich kennenlernen und Teil einer demokratisch verfassten Gemeinschaft werden.

In Kooperation mit dem Familienladen werden drei wöchentliche Angebote an Familienzentren und im Familienladen eingerichtet, die innovative kulturpädagogische Methoden für die Förderung gemeinsamen kreativen Handelns und Erlebens von Eltern und Kindern einsetzen. Es sollen nicht nur gemeinschaftliche, ästhetische Bildungsergebnisse ermöglicht, sondern auch die kulturelle Bildungslandschaft gestaltet und für Familien barrierefreie Wege von ganz niedrigschwelligen offenen Angeboten bis hin zu festen, z.T. konzertierenden Musik- und Tanzgruppen geebnet werden. Die Angebote sind

- Familienorchester (Eltern und Kinder)
- Inklusives Musikangebot in Kindertagesbetreuung (Kinder und Fachkräfte)
- Einzelveranstaltungen (Familien/ Fachkräfte)

In diesen settings soll die Kultur der Inklusion ganz unmittelbar und konkret von den Familien erlebt und gestaltet werden.

Projektverlauf: Im April 2015 ist das Projekt »Family Sounds of Buchheim« in Kooperation mit dem Familienladen Buchheim, der KiTa Malteserstraße und der Katholischen Pfarrgemeinde St.

Clemens und Mauritius angelaufen. Zunächst bildete sich eine Steuerungsgruppe mit Vertretern aller beteiligten Institutionen, die die konkreten Planungen hinsichtlich Teilnehmergebung, Nutzung von Räumlichkeiten und Abläufen der einzelnen Angebote abstimmten.

Für das Familienorchester wurde vom Familienladen über die Möglichkeit einer Teilnahme informiert und zu den ersten beiden Terminen sogar durch zwei Team-Mitglieder begleitet. Das Angebot wurde bis auf den ersten Termin nach den Sommerferien mit 5-8 Familien stets sehr gut und mit steigender Tendenz besucht. Die »Orchesterproben«, bei denen Kinder von zwei bis sechs Jahren mit ihren Bezugspersonen gemeinsam improvisieren, Lieder spielen, Krach machen, Tanzen und alle möglichen Instrumente ausprobieren, finden wöchentlich statt.

Auch in der KiTa Malteserstraße wird auf diese »wilde« Art und Weise Musik gemacht. Hier entwickelte sich schon nach kurzer Zeit aus der anfänglichen Erprobung der Instrumente eine musikalische Kommunikation zwischen Gruppen, die die Fachkräfte sehr erstaunte. 15 bis 25 Kinder erforschen im offenen setting gemeinsam die Musik und tragen ihre Erfahrungen nach Hause in die Familien hinein. Auch die Fachkräfte lassen sich anstecken und entwickeln eigene Kompositionen für den Kita-Alltag.

Als Sonderveranstaltungen fand eine Orchesterfahrt der Eltern-Kind-Gruppe gemeinsam mit dem großen Stadtteilorchester sowie eine Fortbildung für die Kita-Fachkräfte statt. Als nächstes wird ein Auftritt auf den Buchheimer Kulturtagen geplant.

Fördervolumen: EUR 30.000

Förderzeitraum: 13.04.2015-30.04.2017

Ein Stadtteil für uns!

Antragsteller: Pavillon e.V., Köln

Zielsetzung: Zum Stadtteil Kalk gehört das Stadtviertel Kalk-Nord, in dem ein Überhang an alten und modernisierungsbedürftigen Haus- und Wohnungsbeständen in einem insgesamt erheblich verdichteten Wohngebiet besteht. Die Montag-Stiftung hielt im Rahmen der Erarbeitung des „Integrierten Handlungsprogramms Kalk-Nord 2012+“ nicht nur fest, dass ein Drittel der befragten BewohnerInnen sich ehrenamtlich im Stadtteil engagieren wollen, sondern auch, dass Gemeinwesenarbeit in diesem Zusammenhang ein geeignetes Instrument zur Aktivierung und Teilhabe darstellt. Ziel des Projektes ist es nun, in Kalk Nord eine ganzheitliche und familienorientierte Stadtteilarbeit zu installieren, welche alle Generationen von der frühkindlichen Erziehung, über Erwachsenenbildung bis hin zur Seniorenarbeit berücksichtigt. Hierzu sollen stattfinden:

- Sozialraumerkundung
- Einführung einer Spielgruppe
- Nachbarschaftscafé
- Einführung einer Eltern- Kind- Gruppe
- Aufsuchende Arbeit auf der Straße und zu Hause
- Unterstützung des Mieterrates Kalk Nord
- Sprechstunde, Vermittlung, Begleitung
- „Kalk Tauscht“ (organisierte Tauschbörse für Gegenstände und nachbarschaftliche Hilfestellungen)
- Seniorentreff
- Feste im Stadtteil
- Elternkurs „Starke Eltern – starke Kinder“
- Kindertag
- Elternbildung mit Referenten

Projektverlauf: Die anfängliche Sozialraumerkundung mit den BewohnerInnen über die bestehenden Problemfelder im Veedel bildete eine gute Grundlage für den weiteren Projektverlauf. Hierauf aufbauend konnten viele Teilnehmer und ehren-

amtliche HelferInnen gewonnen werden. Die Spielegruppe findet mit acht bis zwölf Kindern auf dem Spielplatz am Kalker Markt statt. Wöchentlich basteln, spielen, tanzen oder kochen bis zu 15 Kinder beim „Kindertag“ im Pavillon. Im Nachbarschaftscafé sprechen zehn bis fünfzehn Personen über aktuelle Nachbarschaftsthemen, aber auch z.B. über religiöse Überzeugungen. Im Projekt „Wortsalat“ treffen sich wöchentlich Flüchtlinge und Bewohner zum gemeinsamen Kochen, um deutsch zu üben. Zur Bürger-Sprechstunde mit dem Mieterrat kommen pro Woche durchschnittlich zwei Hilfesuchende, in der Eltern-Kind-Gruppe spielen, singen und erzählen acht TeilnehmerInnen mit ihren Kindern. Die Elternbildungsveranstaltungen finden zu selbstgewählten Themen statt und werden von zehn bis sieben Eltern besucht. Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit finden anlassbezogenen Aktionen unter steigender Beteiligung der Nachbarschaft statt (z.B. Pflanzaktion, Nikolausfeier, Nachbarschaftsfest, Ausflüge von Gruppen). Durch das Projekt wurden bisher viele Nachbarn erreicht bzw. aktiviert.

Fördervolumen: EUR 60.000

Förderzeitraum: 01.01.2015-31.12.2016

Begegnungen

Antragsteller: PHOENIX Köln e.V., Frechen

Zielsetzung: In Frechen leben ca. 50.000 Einwohner aus über 120 verschiedenen Nationen (hauptsächlich Türkei und ehemalige Sowjetrepubliken). Das Projekt „Begegnungen“ will zugewanderten Familien helfen, ihre Eigenaktivitäten zu stärken damit sie mehr Verantwortung übernehmen und ihren Integrations- und Teilhabezielen ein Stück näher kommen.

Hierzu soll es drei Schwerpunkte geben:

1. Förderung der Bilingualität bei (russischsprachigen) Kindern im Vorschulalter durch den spielerischen Erwerb und schrittweise Erweiterung der herkunftssprachlichen Kenntnisse sowie der Heranführung an kulturelle Werte und Ereignisse.
2. Information, Austausch und Aktivierung von Frauen aus Zuwandererfamilien bezogen auf Erziehungs- und identitätsstiftende Themen (z.B. „Werteerziehung und Religion in der Familie“, „Betreuung von Kindern zuhause oder in der Kindertagesstätte“, „Musikalische Früherziehung“, „Erziehung zur Partizipation“, „Inklusion“) und in Erkundungsgängen, wie z.B. dem Besuch eines Familienzentrums, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Ausstellungen, Bilderbuchlesungen.
3. Beratung von Eltern, Familien und Alleinerziehenden bei aktuellen Problemen und in Erziehungsangelegenheiten im interkulturellen Kontext.

Im Projektverlauf sollen mindestens fünf Ehrenamtliche gefunden werden, die die Weiterführung der ersten beiden Aktivitäten leisten können. Für die Beratung weiterer Neuzuwanderer soll nach Möglichkeit eine Anschlussfinanzierung akquiriert werden.

Projektverlauf: Am Beginn des Projektes stand die Teilnehmergewinning für die einzelnen Angebote, die über das vorhandene Netzwerk des Trägers erfolgte. Die bilinguale Kindergruppe verzeichnet nach anfänglichen Schwierigkeiten mittlerweile einen beständigen Kern aus sieben festen sowie bis zu vier weiteren Teilnehmer/-innen. Jeden Samstag werden anhand eines spezifischen Themas (z.B. Jahreszeit, Familie, Buchstaben, Feste) Gedichte und Lieder gelernt sowie Erzählkreise durchgeführt. Schon nach kurzer Zeit entstanden kleine Dialoge, die den Lernfortschritt dokumentierten.

Die teilnehmenden Frauen bestimmen die zu behandelnden Themen weitgehend eigenständig. Hierzu zählen neben „Elternthemen“ (z.B. Elternrechte, Elternpflichten, schulische Fördermaßnahmen) besonders auch kulturelle Themen (z.B. Bräuche in Deutschland, Kultur und Religion) und Persönlichkeitsthemen (z.B. Rolle der Frau). Elf Teilnehmerinnen sind regelmäßig wöchentlich anwesend, bis zu sieben weitere Frauen kommen zeitweise dazu.

Das Beratungsangebot verzeichnete in den ersten Monaten 42 Beratungen mit 30 Personen. Thematische Schwerpunkte waren hierbei Bildungsthemen, Schulprobleme, Erziehungsdilemmata (scheinbar ausweglose Konflikte zwischen Eltern und Kindern) und sprachliche Defizite.

In den ersten Monaten ist es dem Projekt gelungen, jeweils feste Kerngruppen für die einzelnen Angebote zu finden bzw. die Beratung in der community bekannt zu machen.

Fördervolumen: EUR 44.000

Förderzeitraum: 01.08.2015–31.07.2017

Gesundheitsförderung für Migrantinnen und ihre Kinder

Antragsteller: pro familia e.V., St. Augustin

Zielsetzung: Zugewanderte Mütter mit ihren Kindern sollen durch Befähigung und Förderung im sprachlichen Bereich, durch Informationsvermittlung und den Abbau von Hemmschwellen in die Lage versetzt werden, Angebote des Gesundheits- und psychosozialen Systems zu nutzen. Zu den Zielsetzungen gehören die Prävention ungewollter Schwangerschaften und sexuell übertragbarer Infektionen, Verhütungsmittelkenntnisse sowie die Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind. Konkret geht es um die verbesserte Nutzung von Vorsorgeuntersuchungen sowie die sprachliche Befähigung, persönliche Probleme und Anliegen einem Arzt oder einer Beratungsstelle darzulegen und sich für die eigenen Belange einzusetzen.

Im Hinblick auf ihre Kinder sollen Themen wie Bewegung, Ernährung, Impfen, Teilnahme an Früherkennungs-Untersuchungen („U“), Sprachentwicklung, Sexualerziehung, Rollenbilder von Mann und Frau und Erziehungsmodelle aufgegriffen werden, jeweils orientiert an den Bedürfnissen der Gruppe. Es handelt sich um aufsuchende Arbeit, d. h., die Veranstaltungen finden dort statt, wo sich Frauen mit Migrationshintergrund treffen (z. B. Familienzentren, Einrichtungen und Gruppen für Migrantinnen, Sprach- und Integrationskurse oder Frauen- bzw. Elterntreffs).

Projektverlauf: Seit dem Projektbeginn wurden insgesamt 50 Informationsveranstaltungen im gesamten Rhein-Sieg-Kreis durchgeführt. Pro Jahr waren dies 18 bzw. 14 Veranstaltungen. Die Veranstaltungsorte waren in der Regel Bildungseinrichtungen und reichten von Schulen über Familienzentren bis hin zu Integrations Sprachkursen. Durch die Veranstaltungen wurden im Berichtszeitraum insgesamt 470 überwiegend weibliche Teilnehmer aus Asien, Afrika, Ost- und Mitteleuro-

pa und Südamerika erreicht. So unterschiedlich die Herkunftsländer waren, so unterschiedlich waren die Teilnehmerinnen auch in ihrem Alter. Die Altersspanne reichte von 18 bis 60 Jahren. Das Themenspektrum reichte von dem deutschen Gesundheitssystem über Frauenarztbesuch, Familienplanung, Wechseljahre bis hin zur Sexualerziehung der Kinder in einer multikulturellen Gesellschaft. Zur Unterstützung der Inhalte wurde eine Vokabelliste mit den wichtigsten Begriffen ausgehändigt und erklärt. Zur Erklärung der Begriffe wurde stets Anschauungs- und Bildmaterial präsentiert. Aus den jeweiligen Veranstaltungen heraus ergab sich für einzelne Frauen ein weiterführender Beratungsbedarf, für den sie unmittelbar an die Beratungsstelle verwiesen werden konnten. Die Gruppenleitungen erreichte ein sehr positives Feedback aus den Reihen der Teilnehmerinnen.

Leider gelang es nicht, für das Projekt in der bewilligten Form für den Rhein-Sieg-Kreis eine Anschlussfinanzierung zu finden. Allerdings wird das Konzept in einem anderen Projekt des pro familia e.V. Bonn eingesetzt: „Flüchtlinge im Blick“. Insofern ist die inhaltliche Nachhaltigkeit gesichert.

Fördervolumen: EUR 10.500

Förderzeitraum: 01.01.2013–31.12.2015

Porzer Mütter mit Zuwanderungsgeschichte machen sich stark

Antragsteller: Solidaritätsbund der Migranten e.V., Köln

Zielsetzung: Laut Projektträger leben Familien mit Zuwanderungsgeschichten besonders im Stadtteil Finkenberg und Eil in marginalisierten Wohngebieten mit geringerem Einkommen und fehlendem Sozialkapital. Die Eltern können oft wegen ihrer belasteten Lebenslage ihre erzieherischen Aufgaben nicht richtig wahrnehmen bzw. erfüllen. Durch die jahrelange Erfahrung wurde festgestellt, dass Frauen als Mütter in den Familien eine große Rolle spielen. Sie sind oft die Schlüsselfiguren im Familienleben und für die Erziehung und Bildung der Kinder verantwortlich. Also sollen nun gezielt die Frauen unterstützt und gefördert werden und somit automatisch die ganze Familie. Außerdem sollen Angebote für die ganze Familie gemacht werden, damit auch die Kinder und die Väter aktiv teilnehmen können.

Es soll erreicht werden, dass die Erziehungskompetenzen der Eltern sowie deren Beziehung zu den Kindern verbessert werden. Durch gegenseitigen Austausch und Vermittlung von Informationen soll gleichzeitig eine bessere Integration in die Gesellschaft erfolgen. Hierzu werden sowohl eine bedarfsorientierte Einzelfallberatung, als auch verschiedene Gruppenangebote eingerichtet. Zunächst sollen offene Gesprächskreise möglichst viele Frauen im Sozialraum erreichen und ihnen Informationen zu den für sie relevanten Themen vermittelt werden. Aus diesem Kreis sollen später sowohl feste Frauengruppen entstehen (z.B.: Schreib-, Lesegruppe), als auch gemeinsame Aktivitäten (z.B. Ausflüge) und Infoabende (ggfs. mit externen Referenten) geplant werden. Darüber hinaus wird auch für die Väter ein Väterclub zum Austausch über Erziehungsthemen gegründet, als auch eine Vater-Kind-Spielgruppe eingerichtet.

Projektverlauf: In den ersten Monaten des Projektes konnten plangemäß die offenen Gesprächskreise an zwei Terminen pro Woche durchgeführt werden. Es kristallisierte sich, wie erhofft, eine Kerngruppe von 20 Frauen heraus, die regelmäßig teilnehmen und zunehmend Vertrauen gefasst haben, um auch persönlichere Themen zu besprechen. Dies wurde nicht zuletzt dadurch erreicht, dass für die Frauen schwierige Themen zunächst in den Beratungsstunden erörtert werden konnten. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass der Informationsbedarf der Frauen hauptsächlich in den Bereichen

- deutsche Sprache und Kommunikation
- Bildungssystem in Deutschland
- Kommunikation mit Lehrern/Schulen
- Kommunikation mit Ärzten
- Amts- und Behördenangelegenheiten

liegen. Gegenwärtig werden hierzu entsprechend die Informationsabende vorbereitet, um dem Bedarf Rechnung zu tragen.

Im Projektverlauf werden nun auch die weiteren Planungen angegangen.

Fördervolumen: EUR 30.000

Förderzeitraum: 01.09.2015–31.08.2016

Zielgruppenspezifische Trauerbegleitung

Antragsteller: TrauBe Köln e.V. Trauerbegleitung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Köln

Zielsetzung: TrauBe Köln e.V. begleitet Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die eine ihnen nahestehende Bezugsperson verloren haben. Zweck des Vereins ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Ort zu bieten, an dem sie sich gemeinsam mit ihren Gefühlen auseinandersetzen können. Ebenso werden die erwachsenen Bezugspersonen im Umgang mit ihren trauernden Kindern beraten.

Ziel dieses Projektes ist, dass trauernde Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Angehörige eine auf ihre speziellen Bedarfe ausgerichtete, professionelle Begleitung in ihrem Trauerprozess erhalten. Das Projekt der zielgruppenspezifischen Trauerbegleitung umfasst im ersten Schritt vier Einzelmaßnahmen:

- Kindertrauergruppe bei Suizid in der Familie,
- Jugendtrauergruppe (auch mit Workshop-Angeboten),
- ein offener Trauerbrunch für Jugendliche und junge Erwachsene als niederschwelliges Zusatzangebot
- eine Angehörigenberatung zur Stärkung des Systems Familie in der Trauer.

Parallel zu der Kindertrauergruppe findet hierbei auch eine Angehörigengruppe statt. Hierbei werden mit den Kindern und Jugendlichen Wege erarbeitet, mit der erlebten Trauer umzugehen oder diese auszudrücken. In der Angehörigengruppe werden hingegen die möglichen Auswirkungen der Trauer auf die Kinder und der eigene Umgang damit thematisiert.

Projektverlauf: Die zusätzlichen Angebote der "Zielgruppenspezifischen Trauerbegleitung" entwickelten sich im vergangenen Jahr anders als erwartet wurde. Für die Kindergruppe mit Verlust durch Suizid gab es keine Anmeldungen aus der „normalen“ Kindertrauergruppe. Vermutet wird, dass u.a. die parallel vorgesehene Angehörigengruppe eine zu hohe Belastung für die Betroffenen darstellt. Der Trauerbrunch wurde fast gar nicht in Anspruch genommen. Daher wurde die Kindertrauergruppe nach den Sommerferien ausgesetzt und der Trauerbrunch zum Ende des Jahres.

Dagegen übertrafen die Anfragen nach einer Jugendtrauergruppe dreifach die Erwartungen. Auch die zeitliche Verlängerung der Gruppeneinheit um eine halbe Stunde, damit auch gekocht werden kann, hat sich als voller Erfolg herausgestellt, da die Jugendlichen über das gemeinsame Kochen ungezwungen ins Gespräch kommen. Die Gestaltung von Steinen in einem Steinmetzworkshop war ein Erfolg, so dass bald ein Kletterworkshop geplant ist. Daher wurden zwei weitere Jugendtrauergruppen eingerichtet.

Auch die Beratung erweist sich nach wie vor als wichtiges Angebot, vor allem wenn noch eine Wartezeit für einen Trauergruppenplatz besteht, aber auch in schwierigen Trauerfällen. Hier benötigen die Familien eine intensivere Beratung und Begleitung, als es in der Gruppe möglich wäre. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr über 200 Gespräche (persönlich und telefonisch) geführt.

Fördervolumen: EUR 45.000

Förderzeitraum: 01.09.2014-31.08.2017

„Y-Häuser“/familienfreundlich – miteinander, füreinander

Antragsteller: Veedel e.V., Köln

Zielsetzung: Ziel dieses Projektes war es, in den sogenannten „Y-Häusern“ in Bickendorf-Westend, einem Sozialraum mit hoher Arbeitslosigkeit und hohem Migrantenanteil, die Selbsthilfekräfte durch eine aktivierende, gemeinwesenorientierte Projektarbeit zu fördern und auszubauen.

In erster Linie soll es hierbei um die Stärkung der Eltern und ihrer Erziehungskompetenzen gehen. Des Weiteren zielt das Projekt auf die Verbesserung der sozialen Situation der Familien durch Netzwerkarbeit (Zusammenarbeit mit Kitas bzw. Familienzentren, Grundschulen, Jugendeinrichtungen) und eine Verbesserung des Wohnumfeldes der Familien ab. So sollen niedrigschwellige Treffpunkte in Form eines Ladenlokals und einer von der GAG zur Verfügung gestellten Dreizimmerwohnung eingerichtet werden. Mit Begleitung durch eine erfahrene sozialpädagogische Fachkraft sollen in diesem Treffpunkt bedarfsgerechte Hilfs- und Beratungsangebote sowie niedrigschwellige Kontakt- und Austauschmöglichkeiten geschaffen werden. In die Planung und Durchführung sollen von Anfang an interessierte Bewohner/-innen einbezogen und beteiligt werden.

Konkret sind partizipatorische Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung der sozial schwachen und bildungsfernen Familien, der Aufbau von tragfähigen Netzwerkstrukturen, die Zugänge zu Beratung und Hilfsangeboten ermöglichen, sowie Maßnahmen zur nachhaltigen Stärkung des sozialen Umfeldes geplant. Die vier Phasen des Projektes können benannt werden als:

1. Zugänge und Vertrauen herstellen
2. Tragfähiges Netzwerk aufbauen
3. Netzwerk ausbauen und stabilisieren
4. Begleitung zur Verselbständigung

Projektverlauf: In der ersten Projektphase wurden über verschiedene gemeinsame Aktionen rund um die einrichtende Anlaufstelle viele Familien eingebunden und für weitere Angebote gewonnen. Die in der zweiten Phase eingerichteten und in der dritten Phase stabilisierten Angebote umfassten Allgemeine Sozialberatung, Aktionen mit Kindern zum Thema „Wohnumfeldverschönerung“, Kinder kochen mit Erwachsenen (Projekt des Jugendamtes), Acrylmalen mit Kinder und Erwachsenen unter Anleitung von Nachbarn, Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe für Grundschüler (für ältere nach Rücksprache), Internationales Mieterfrühstück, Musikunterricht, Sprechstunde des Bezirkspolizisten, Sprechstunde des Mieterates für Anliegen der Nachbarschaft, Spiele Drinnen und Draußen mit der Kölner Spielwerkstatt, Kinder- und Jugendforum, Arabischgruppe. Viel öffentliche Aufmerksamkeit erfuhr das zweimal organisierte Kinderfest im Sommer, das 500 (2013) bzw. 700 (2014) externe Gäste anzog.

Mit Hilfe der Stadtteilgremien, dem Bürgeramt, dem Amt für Stadtentwicklung, dem Bezirksbürgermeister, der weiteren Kommunalpolitik, der Sozialraumkoordination, der GAG Immobilien AG konnten Strukturen entwickelt werden, um das Projekt im Bezirk unter Gründung eines eigenen Trägervereines für Gemeinwesenarbeit weiter fortführen zu können. Hierzu konnten weitere Fördermittel seitens der GAG Immobilien AG akquiriert werden, die dem neu zu gründenden Verein zur Verfügung gestellt werden.

Fördervolumen: EUR 115.000

Förderzeitraum: 01.09.2011–31.08.2015

Drachenflieger

Antragsteller: Verband der katholischen Kirchengemeinden im Oberbergischen Kreis(OBK), Wipperfürth

Zielsetzung: In dem Projekt „Drachenflieger“ soll ein niedrighschwelliges Unterstützungsangebot für Kinder psychisch kranker/suchtkranker Eltern aufgebaut werden. Dies bedeutet, Eltern im Blick auf ihre belasteten Kinder zu informieren, zu beraten und zu unterstützen. Diese Hilfe soll sehr frühzeitig erfolgen, bevor die Kinder Auffälligkeiten und Störungen zeigen. Der hauptsächliche Arbeitsbereich ist daher der Aufbau maßgeschneiderter Hilfen und Unterstützungs-Angebote für Kinder und Jugendliche aus diesen betroffenen Familien. Diese Arbeit gelingt nur im engen Verbund mit anderen Einrichtungen der Gesundheits- und Jugendhilfe. Die fehlende Versorgung von Kindern psychisch kranker/suchtkranker Eltern haben die Fachleute aus Gesundheits- und Jugendhilfe in Oberberg schon lange im Blick. So wurden bereits zwei große Fachtagungen durch die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Oberberg zu genau diesem Thema durchgeführt. Als Ergebnis dieser Fachveranstaltung entstand eine Kooperationsvereinbarung zwischen den Mitgliedern vom Gemeindepsychiatrischen Verbund und dem Kreisjugendamt, auf deren Basis Projektziele formuliert wurden:

1. Einrichtung niederschwelliger Beratungsmöglichkeiten für Eltern, die von psychischer oder Suchtkrankheit betroffen sind
2. Einrichtung von Gruppen für die Kinder von betroffenen Eltern
3. Einrichtung flächendeckenden Sprechstunden in psychiatrischen und Suchteinrichtungen des OBK
4. Austausch zwischen den Fachleuten aus Gesundheits- und Jugendhilfe zu diesem Thema

5. Transfer des Fachwissen über die Auswirkung von psychischen und Suchtkrankheiten auf Kinder an Schulen und Kitas

Projektverlauf: Die notwendigen Netzwerke und Kooperationen mit der Jugend- und Gesundheitshilfe zur Erreichung der Projektziele sind vor allem für den Nordkreis inzwischen gut etabliert. Besonders die Zusammenarbeit mit der Psychiatrie in Marienheide, in der eine wöchentliche Sprechstunde für die Eltern stattfindet, funktioniert hervorragend. In die Sprechstunde kommen Eltern vor allem mit Fragen zur Aufklärung ihrer Kinder über ihre Erkrankung und die Auswirkung der Erkrankung auf die Kinder. Mittlerweile ist die Sprechstunde ein festes Angebot im Klinikalltag geworden. Es gelingt immer wieder, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass die Kinder mehr Unterstützung benötigen als diejenige, die lediglich zum „oberflächlichen Funktionieren“ führt. Pro Tag werden hierbei ein bis drei Gespräche geführt. Die Gruppe „Drachenflieger“ ist aktuell auf Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren ausgerichtet. Nach einem Start mit drei Kindern, ist die Gruppe mittlerweile gefüllt (10 TeilnehmerInnen). Der Austausch über ihre Gefühle, Sorgen und Ängste entlastet sie sichtbar. Nach dem sehr gut besuchten Fachtag im März 2015 ist für den März 2016 ein weiterer Fachtag zum Thema „Alles total geheim – Kinder von psychisch und suchtkranken Eltern“ geplant.

Bereits jetzt führt der Projektträger intensive Gespräche über die Verstetigung des Projektes gemäß der ursprünglichen Planungen.

Fördervolumen: EUR 90.000

Förderzeitraum: 01.11.2013–31.10.2016

Netz | Werk für Eltern mit psychischer Belastung

Antragsteller: Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH

Zielsetzung: Mit diesem Projekt soll eine innovative Herangehensweise bezüglich der Ansprache von Eltern mit psychischen Belastungen im Hinblick auf die Stärkung ihrer Erziehungskompetenzen erprobt und etabliert werden. In der Durchführung sind das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung mit dem Fokus auf die ambulante Versorgung sowie die Stiftung Leuchtfleur als Partner für die stationären Patienten in den Kliniken des LVR eine Kooperation eingegangen.

Im ambulanten Bereich sollen an den Frühförderstellen in Bayenthal und Chorweiler spezifische Elterngruppen eingerichtet werden. Die Teilnehmer werden aufgrund der Rückmeldungen aus der Frühförderung gewonnen. An den Kliniken des LVR werden unter Einbindung des Personals entsprechende Gruppen angeboten. Das Ziel ist jeweils, einen Austausch- und Lernprozess über die Erziehungskompetenzen in Gang zu setzen. Das Wohl und die Bedarfe der Kinder stehen hierbei im Mittelpunkt. Als Abrundung wird zentral eine Beratungsstunde eingerichtet, die hilfesuchende Eltern mit psychischen Belastungen berät.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und ausgewertet, so dass die Ergebnisse weiterführende Hinweise liefern können, inwiefern sich das Erziehungsverhalten dieser Eltern verändert hat, nicht nur subjektiv, sondern ggfs. auch durch Aussagen aus dem therapeutischen Kontext gestützt.

Projektverlauf: Die Elterngruppe in der Frühförderstelle Bayenthal lief unter dem Titel „Jetzt bin ich dran“ sehr gut an. Es bildete sich ein fester Kern von Eltern, deren Kinder eine Frühförderung erhielten, die sich im Rahmen der Gruppe über ihre eigene Belastung und Stärkung von Erziehungskompetenzen austauschten. Pro Treffen

nahmen zwei bis vier Eltern teil. Nach der Umbenennung in „Eltern mit psychischer Belastung“ kamen allerdings keine Teilnehmer mehr, so dass das Angebot vorläufig eingestellt wurde. In der Frühförderstelle Chorweiler wurde anstelle eines Gruppenangebots eine Elternsprechstunde eingerichtet, die allerdings nicht in Anspruch genommen wurde. Um das bestehende Vertrauensverhältnis der Eltern zu den Mitarbeiterinnen der Frühförderstelle zu nutzen, wurde die Sprechstunde in eine kollegiale Beratung umgewandelt, um die Familien trotzdem beraten zu können.

Die Elterngruppen in den drei LVR-Kliniken Merheim, Bilderstöckchen und Chorweiler erreichten im Monat bis zum Jahresende weiterhin insgesamt 40 Personen. Die offene Sprechstunde in der Stiftung Leuchtfleur erhielt durchweg ein sehr gutes Feedback. Die Teilnehmer setzen sich aus Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten zusammen.

In begleitenden Gesprächen konnte erreicht werden, dass sowohl die Elterngruppen an den Kliniken, als auch die offene Beratung über das Gesundheitsamt der Stadt Köln ab 2016 voll finanziert werden. Das Fördervolumen der Stiftung konnte daher um 10.000 Euro gekürzt werden. Die Beratung wird in geringem Umfang noch aufrechterhalten, um Familien helfen zu können, die evtl. den Weg in das reguläre Angebot nicht finden. Im letzten Projektjahr wird der Fokus nun verstärkt auf die ambulante Beratung von Eltern mit psychischen Belastungen gelegt, um ein adäquates Angebot für diese Zielgruppe zu finden.

Fördervolumen: EUR 92.000 (jetzt: 82.000)

Förderzeitraum: 01.01.2014–31.12.2016

Familien im Veedel

Antragsteller: Zurück in die Zukunft e.V., Köln

Zielsetzung: In diesem Projekt sollen Zuwanderer-Familien in Erziehungsfragen beraten werden, da sie oftmals vor der Herausforderung stehen, eine Balance zwischen der Weitergabe ihrer Traditionen und der Integration in die deutsche Gesellschaft zu finden. Insbesondere in Fragen der Erziehung, Schulbildung und Ausbildung ihrer Kinder sind viele Eltern verunsichert oder überfordert. Um die Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen trotz aller strukturellen und gesellschaftlichen Barrieren zu verbessern, will Zurück in die Zukunft e.V. niederschwellig interkulturelle, ausbildungs- und arbeitsmarktorientierte Bildungsveranstaltungen für Familien anbieten:

- Familien- und Elternberatung zu Erziehung und Bildung
- Informations-Veranstaltungen zu Familienthemen

In den (Gruppen-)Beratungen und Informations-Veranstaltungen werden die Erziehungskompetenzen der Eltern gestärkt und sie werden in Fragen rund um das deutsche Schulsystem sowie den Übergang von Schule zu Beruf beraten. Durch diese Unterstützung soll gewährleistet werden, dass die Eltern zu kompetenten Partnern in Erziehungsfragen werden und so ihre Kinder auf dem Ausbildungsweg begleiten können.

Projektverlauf: Als interkulturelles Zentrum und Träger von Integrationskursen verfügte der Projektträger bereits über eine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Zuwanderer-Familien. Es gelang daher relativ schnell, ein entsprechendes Familien-Bildungsangebot für diese Zielgruppe einzurichten. Im Jahr 2013 erfolgte dann die Anerkennung als Familien-Bildungsstätte mit einem Schwerpunkt im Bereich „Interkulturelles“ durch die Stadt Köln.

Die Verfahrensweise sieht nun vor, dass über vier Jahre hinweg ein bestimmtes Angebotsspektrum an Kursen vorgehalten werden muss, bevor das Land in die Finanzierung einsteigt.

Mittlerweile stehen folgende Angebote im Programm:

- Interkulturelle Frauenkurse
- Elternkurse zur Förderung der Erziehungskompetenz
- Sport-, Entspannungs-, Gesundheitskurse
- Schwimmkurse für Frauen
- Müttercafés
- Väter-/Männergruppe
- Frauengruppen in Herkunftssprachen
- Mädchengruppen
- Kunsttherapeutische Projekte
- Theaterprojekte für jugendliche Flüchtlinge
- Musik- und Medienprojekte für junge Flüchtlinge und Zuwanderer
- Deutschförderung für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien
- Beratung für Familien zur Erstorientierung und individuelle Hilfen
- Familienunterstützende Beratung für Flüchtlinge und Neuzuwanderer aus EU-Staaten
- Infoveranstaltungen zu Bildungs- und Gesundheitsthemen (mit Dolmetscher)

Alle Angebote sind kostenlos und speziell auf die Bedürfnisse von Zuwanderern und Flüchtlingen abgestimmt.

Dem Projektträger ist es gelungen, bis zur endgültigen Finanzierung der Familienbildungsstätte durch das Land NRW eine Zwischenfinanzierung zu akquirieren. Anfang 2018 wird Ersterer dann einsetzen.

Fördervolumen: EUR 125.000

Förderzeitraum: 01.01.2012–31.12.2015

Stiftungstopf und Sonderprojekte

Durch Zuwendungen aus dem Stiftungstopf können neben den eigentlichen Projekten einzelne Veranstaltungen und Aktionen unterstützt werden, die der grundsätzlichen Zielsetzung der Stiftung entsprechen. Durch einstimmigen Beschluss des Vorstandes können gemäß den Förderrichtlinien

Summen bis zu EUR 1.000 vergeben werden. Für den Bewilligungszeitraum 2015 wurden insgesamt zwei Projekte mit einer Gesamtsumme von EUR 2.000 gefördert.

Nr.	Antragsteller	Projekt	Förderbetrag
1	Dersim Gemeinde, Köln	Gagan Kinderfest	1.000 Euro
2	Fröbel Kindergarten Taunuspänz, Köln	Musikförderung	1.000 Euro

Tätigkeitsbericht 2015

Anhang

Impressum

Förderregion



Förderregion der RheinEnergieStiftung Familie

Impressum

RheinEnergieStiftung Familie

Kontakt:

Lars Hüttler

Parkgürtel 26

50823 Köln

Telefon: 0221 178-3675

Telefax: 0221 178-90537

E-Mail: familie@rheinenergiestiftung.de

Internet: www.rheinenergiestiftung.de

Parkgürtel 26
50823 Köln
familie@rheinenergiestiftung.de